MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943
154 (1943)

105 (16.4.1943)

urn:nbn:de:bsz:mh40-250552

Einzelpreis 10 Pf.

Neue Mannheimer Zeitung

Mannheimer Neues Tageblatt

Erscheint wöchentl. 7mal. Bezugspreise: Frei Haus monatl. 1,70 RM. und 30 Pfg. Trägerlohn, in unseren Geschäftsstellen abgeholt 1,70 RM., durch die Post 1,70 RM. zuzügl. 42 Pfg. Bestellgeld. Abholstellen: Waldhofstr. 12, Kronprinzenstr. 42, Schwetzinger Str. 44, Meerfeldstr. 13, Ne Fischerstr. 1, Fe Hauptstr. 55, W Oppauer Str. 8, Se Freiburger Str. 1. Abbestell. müssen bis spätest. 25. f. d. folgend. Monat erfolgen

Anzeigenpreise: 22 mm breite Millimeterzeile 14 Pfg., 68 mm breite Textmillimeterzeile 70 Pfg. Für Familienanzeigen ermäßigte Grundpreise. Allgemein gültig ist die Anzeigen-Preisliste Nr. 14. Bei Zwangsvergleichen od. Konkursen wird keinerlei Nachlaß gewährt. Keine Gewähr für Anzeigen in bestimmten Ausgaben, an bestimmten Plätzen und für fernmündlich erteilte Aufträge. Gerichtsstand Mannheim

Freitag, 16. April 1943

Verlag, Schriftleitung und Hauptgeschäftsstelle R 1, 4–6. Fernsprecher: Sammel-Nummer 249 51
Postscheck-Konto: Karlsruhe Nummer 175 90 – Drahtanschrift: Nemazeit Mannheim

154. Jahrgang — Nummer 105

Ende des Burgfriedens in England? Die Labour-Party vor ernster Entscheidung

Drahtbericht unseres Korrespondenten
— Stockholm, 16. April.

Im Hinblick auf die bevorstehende Pfingsttagung der Labour Party sind bisher von 33 lokalen Parteiorganisationen Anträge auf Aufhebung des Burgfriedens beim Generalsekretariat eingelaufen; zwei andere Anträge fordern die Zurückziehung der Labourminister aus der Regierung. Es darf angenommen werden, daß noch weitere Anträge in dieser Richtung gestellt werden.

Die Zahl der bisher vorliegenden Anträge läßt jedenfalls erkennen, daß die Frage des Burgfriedens auf der Pfingsttagung zu einer außerordentlich lebhaften Auseinandersetzung führen muß. Bekanntlich hatten auf der letzten Pfingsttagung die Freunde des Burgfriedens einen außerordentlich schweren Stand und konnte eine negative Entscheidung der Partei nur mit einer schwachen Mehrheit durchsetzen. In dem inzwischen vergangenen Jahr haben sich Dinge ereignet, die die Stellung der Labourminister, die selbstverständlich Anhänger des Burgfriedens sein müssen, weiterhin kompliziert haben.

In der gestrigen Unterhaussitzung fragte der Labourabgeordnete Shinwell, der stets gegen den Burgfrieden gewesen ist, Churchill, wieweit er bereit sei, die Beibehaltung des Burgfriedens zu empfehlen.

In seiner Antwort bemerkte Churchill, er glaube seinerseits, daß die Entwicklung dahin gehe, daß der gegenwärtige Grund zur Beibehaltung des Burgfriedens eher noch stärker werde als der, der seinerzeit die drei stärksten Parteien bewogen habe, ihn einzuführen. Die, die wirklich an ein siegreiches Ende des Krieges glaubten, würden gut daran tun, ihre Unzufriedenheit mit denen an den Tag zu legen, die den Burgfrieden brechen.

Shinwell tadelte in seiner Replik, daß der Burgfriede das Ende kleiner Parteien zur Folge habe und daß man dadurch vielleicht beginne, im Kielwasser Frankreichs und des „Faschismus" zu fahren. Churchill wies darauf hin, daß die kleinen Parteien nicht lange leben würden, sobald die großen Parteien wieder den Kampf gegeneinander begonnen hätten, der „eine heilsame Säuberung des Niemandslandes" zur Folge haben würde.

Interessant ist, daß einige von den lokalen Verbänden der Labour Party ihre Sorge vor einer sogenannten „Khakiwahl" zum Ausdruck brachten und daher eine möglichst schnelle Wahl nach Kriegsende fordern, und zwar unter solchen Formen, daß die Parteien durch die gegenwärtigen Verhältnisse im Wahlkampf nicht gebunden seien.

Unter Khakiwahlen verstehe man bekanntlich die Wahlen, die kurz nach Kriegsende stattfanden und bei der die Frontsoldaten noch in ihren Khakiuniformen an die Wahlurne traten und die nicht im Sinne der Labour Party ausfielen.

20 lokale Parteiverbände und zwei Gewerkschaften haben sich im Sinne der kommunistischen Forderung auf Anschluß an die Arbeiterpartei ausgesprochen, und unter diesen befindet sich auch, wie nicht anders zu erwarten war, die besonders einflußreiche Gewerkschaft der Bergarbeiter. Neben der Frage des Burgfriedens wird gerade auch diese Frage des Anschlusses der Kommunisten einer der delikatesten Punkte auf der Tagesordnung des Pfingstkongresses sein.

Merkwürdigerweise ist man in London, wie der Korrespondent von „Socialdemokraten" berichtet, seit einigen Tagen der Auffassung, daß sich für eine Beibehaltung des Burgfriedens eine große Majorität finden wird und daß auch die ablehnende Haltung der Labourführung gegenüber den Kommunisten abgelehnt wird. Noch bis vor kurzem war man in informierten Kreisen Londons der gegenteiligen Ansicht und glaubte, daß sich bestenfalls eine kleine Majorität bereitfinden würde. Es muß also hinter den Kulissen in den letzten Tagen ein Kuhhandel zwischen Labour Party und der Regierung stattgefunden haben, der zu einer derartigen Annahme berechtigt, da in der Oeffentlichkeit keine Tatsachen bekannt geworden sind, die auf eine Aenderung der Lage hindeuteten.

Wie denkt der Engländer über Churchill?

— Stockholm, 16. April.

Auf Grund einer Untersuchung des Londoner Galupp-Instituts stellt heute „News Chronicle" mit sichtlichem Unbehagen fest, daß nur jeder dritte Engländer sich Churchills Reden anhört bzw. sie liest. Immerhin hat die Untersuchung das beruhigende Ergebnis gehabt, daß auch diejenigen, die auf eine Kenntnisnahme der Reden des Premierministers aus verständlichen Gründen verzichten, mit seiner Amtstätigkeit „vollauf" zufrieden sind und nur 1 Prozent der Befragten ist der Auffassung, daß Churchill verschwinden müsse. Das liberale „News Chronicle" findet das Ergebnis der Untersuchung „überraschend" und stellt angesichts der Feststellung die sorgenvolle Frage, welche Zukunft die Demokratie in England eigentlich habe. Die einzig befriedigende Antwort findet das Blatt dann in der Forderung einer verbesserten politischen Erziehung des Volkes.

Auf dem Amboß

Von unserem Pariser Vertreter Ernst Siegfried Hansen

— Paris, 15. April.

Sie war in die Nebenstraße gegangen, um Blumen zu kaufen, ein armseliges Sträußchen, aber es genügte, um das bescheidene Zimmer zu schmücken, in dem sie mit ihrem Mann und ihrem kleinen Jungen lebte. Der Sonntag war ja so herrlich, zum ersten Male war es beinahe sommerlich, und mochten die Sonnenstrahlen auch manche Schwäche an den alten Plüschmöbeln aufzeigen: das Leben hatte neue Impulse erhalten, es schien schöner und besser zu werden mit jeder Knospe, die sich im Bois de Boulogne zeigte.

Jetzt stand sie da wie eine kalte Säule aus Stein. Die Frau weinte nicht, obgleich die Tränen den Schrei erstickten, der sich ihrem Herzen entringen wollte. Die Frau hörte nichts, obgleich dumpfe Detonationen die Luft zerrissen und das Trommelfell zu sprengen drohten. Sie starrte auf einen riesigen Geröllhaufen und kannte nur die Sehnsucht, unter ihm begraben zu sein, dort, wo alles, was sie gehabt hatte, lag: der Mann, der Junge, die Plüschmöbel und die Hoffnung auf gemeinsame Jahr der Liebe, des Glücks, der Sorgen und der Not. Viele Sekunden lang veränderte sich dieses Bild stillen Jammers nicht, endlose Sekunden, in denen Welten zerbrechen, während das Leben weitergeht. Endlich streckte die Frau die Hand aus, legte mit einem Schluchzen die Blumen auf die Trümmer und brach vor dem Grabe ihrer Jugend zusammen. Tausende von Metern über ihr funkte der amerikanische oder britische Flieger, der die Bombe geworfen hatte, eine triumphierende Meldung nach England.

Aber vor drei Jahren, an einem Junitage des Jahres 1940, landete ein Flugzeug in der Nähe des Schlosses Cangey bei Tours. Ihm entstieg Winston Churchill, Premierminister der vereinigten Königreiche. Er hatte alsbald eine Unterredung unter sechs Augen mit Reynaud und Mandel und verschwand so schnell, wie er gekommen war. Seinen Ministerkollegen, die im Park des Schlosses warteten, berichtete Reynaud, daß Churchill Verständnis für die französische Lage gezeigt habe. England werde, falls Frankreich sich zum Waffenstillstand gezwungen sehe, dem Verbündeten keinesfalls einen Vorwurf daraus machen oder etwas gegen ihn unternehmen.

Der erste Mensch, der ein Feuer entfachte, tat es im Haß gegen die Bestie, die ihn heimtückisch überfiel und zu zerreißen drohte. Der Haß vermag Fackeln zu entzünden. Aber die Zivilisation hat ihn zum Extrem der Liebe gemacht, und niemals haben die Franzosen die hochmütigen Briten geliebt. Vielleicht fällt es ihnen daher so schwer, sich gegen ihre Verderber zu empören, vielleicht stehen sie deshalb in Resignation vor ihren toten Städten, vielleicht stecken sie aus keinen anderen Gründen die geballte Faust in die Hosentasche.

In jenen Junitagen, als Churchill bei Tours seine heuchlerische Epistel hersagte, schworen sie sich, niemals mehr um einer fremden Sache willen zum Gewehr zu greifen. Der Poilu, der aus seinen Kasematten und Bunkern gejagt wurde und die Heimat im Rücken lassen mußte, die zu verteidigen er geglaubt hatte, suchte den Himmel nach britischen Flugzeugen ab. Er entdeckte nichts als deutsche Stukas, unter deren Angriffswucht die französische Armee wie unter einem Alpdruck ächzte.

Eines Tages waren sie dennoch da, diese Flugzeuge, jetzt kam der Bombenregen, auf den der Poilu gewartet hatte, jedoch, nun traf er sein Haus, seine Familie, sein Vaterland. Aber die Männer, die Herz gehabt hätten zu hassen, waren wohl schon für England gefallen ... anderthalb Millionen im ersten, zweihunderttausend im zweiten Weltkrieg. Die Lebenden konnten den Deutschen den Sieg nicht verzeihen, lieber verziehen sie den Briten den Tod. Doch in jedem Volk schlummern geheime Kräfte, die nur zwischen Hammer und Amboß befreit werden können. Niemand weiß, was in der Schmiede des Krieges entsteht. Man sieht nur die Funken sprühen, man sieht zahlreiche Teilchen nach allen Seiten fliegen. Der Gegenstand selbst ist lange Zeit formlos und läßt Zweifel zu, ob er überhaupt schmiedbar ist.

Das Schicksal hat kein Mitleid mit der Schwäche. Es nutzt sie aus und kennt keinen Unterschied zwischen Einzelwesen und Völkern. Frankreich hat in diesem Kriege ebensoviele Möglichkeiten gehabt, zu wählen, wie Männer, die falsch wählten. Inzwischen liegt das Ruder des Staates fest in den Händen derjenigen, die weder Schachbauern der Westmächte sind, noch sich unter Einsatz ihrer Nation an einem Hasardspiel beteiligen wollten. Die Franzosen als Individuen, die gemeinsam und wiederum im Schnitt die „öffentliche Meinung" bilden, sehen sich indessen erneut einer Entscheidung gegenüber, die sie nur persönlich treffen können. Wenn sie es nicht tun, scheint sich ebensowenig an der tatsächlichen Lage zu ändern, wie wenn sie es tun. Aber die Summe der Passivität seiner Menschen ergibt die Zukunftslosigkeit eines Volkes. Zwischen dem Bolschewismus einerseits und einem neuen Europa andererseits hätten sich alle Franzosen seit langem entscheiden müssen. Die zweite Wahl zwischen den Deutschen und den Anglo-Amerikanern tritt in diesen Wochen mit der Wucht vieler Tonnen hochexplosiver Bomben an sie heran, denn nach Dünkirchen war sie zwar mit einem Schwur, aber auch mit der Vergeßlichkeit beantwortet worden. Im Grunde sind die beiden nicht zu trennen. Die Schreie der Frauen und Kinder auf der Rennbahn von Longchamp waren begleitet von der trockenen anglo-amerikanischen Bemerkung, Frankreich werde im Falle des Sieges zur sowjetischen Einflußsphäre gehören. Aber der Franzose neigt dazu, nicht weiter zu sehen, als der Bezirk seines Privatlebens reicht. Er war zufällig in den Tuileriengarten gegangen, und es stieß weder ihm noch seiner Familie etwas zu. Dagegen ist sein Neffe zum Arbeitsdienst eingezogen worden. Er arbeitet auf Befehl der französischen Regierung auf dem Lande, zwanzig Kilometer von Paris entfernt. Ist es nicht furchtbar, was einem die Deutschen zumuten?

*

Gleichzeitig zwingt der verräterische General Giraud alle Franzosen, die sich in Nord- und Westafrika aufhalten, sich zum Wehrdienst zu stellen. Ungenügend ausgebildet, werden sie an die tunesische Front geworfen — die modernen Waffen sollen sie später erhalten, wenn sie schon für

Schwere Kämpfe am Kuban-Brückenkopf

Die Sowjets unter stärksten Verlusten abgeschlagen / Auch in Tunesien Feindangriffe gescheitert

+ Führerhauptquartier, 16. April.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Kuban-Brückenkopf setzten die Sowjets auch gestern ihre Angriffe vergeblich fort. Sie wurden im Zusammenwirken mit der Luftwaffe blutig abgewiesen oder im sofortigen Gegenangriff zerschlagen. Der Feind hatte sehr schwere Verluste. An der übrigen Ostfront verlief der Tag ruhig. Die Luftwaffe vernichtete gestern bei nur zwei eigenen Verlusten 60 Sowjetflugzeuge.

Vor der Kaukasusküste versenkten leichte deutsche Seestreitkräfte ein sowjetisches Küstenschiff.

Von der tunesischen Front wird lebhafte örtliche Kampftätigkeit gemeldet. Feindliche Angriffe gegen einige Höhenstellungen wurden zurückgeschlagen und dabei zahlreiche Gefangene eingebracht. Ein eigener Gegenangriff erreichte das gesteckte Ziel.

Deutsche Kampfflugzeuge griffen in der vergangenen Nacht den Hafen von Bone an, beschädigten ein feindliches Kriegsschiff und einen Frachter und erzielten Volltreffer in den Kaianlagen und Lagerhäusern.

Deutsche Schnellboote stießen in der Nacht zum 15. April erneut gegen die britische Küste vor und versenkten in einem Gefecht mit überlegenen feindlichen Küstensicherungsstreitkräften einen stark bewaffneten großen Frachter. Unsere Boote kehrten ohne Beschädigungen in ihre Stützpunkte zurück.

„Eine nette kleine Geschichte"!

So wagt man in Schweden über die Tragödie von Katyn zu urteilen!

Drahtbericht unseres Korrespondenten
— Stockholm, 16. April.

Die von England ausgehaltene „Göteborgs Handels- und Schiffahrtszeitung" bezeichnet heute die von „Aftonposten" gebrachte Meldung über die Ermordung von zehntausend polnischen Offizieren durch die GPU als eine „nette kleine Geschichte", die nur dazu bestimmt sei, zwischen der Sowjetunion und den Polen einen Keil zu treiben.

Von den Stockholmer Blättern veröffentlicht nur „Folkedagbladet" die Meldung über die Ermordung der polnischen Offiziere bisher in großer Aufmachung. Als eigene Stellungnahme kann nur ein kleiner Nachsatz gelten, in dem es heißt: „Welche Reaktion unter den polnischen Emigranten in London stattfinden wird, wissen wir bisher noch nicht, aber man darf wohl annehmen, daß sie nicht beitragen wird zu einer Verminderung der Reibungen zwischen General Sikorski und seinen sowjetischen Bundesgenossen."

Am Massengrab von Katyn
(Presse-Hoffmann, Zander-Multiplex-K.)

Stalin um „Stellungnahme ersucht"!

— Genf, 16. April. (Sonderd. d. NMZ.)

Hatte schon Moskaus Schweigen über den Verbleib von 1½ Millionen verschleppter Polen durch die Sowjets und die jüngste Feststellung des ehemaligen polnischen Feldbischofs Gawlina über den Hungertod von 900 000 polnischen Kindern in der Sowjetunion die Erregung im Auslandspolentum auf das höchste gesteigert, so hat die Bekanntgabe des Massenmordes an den polnischen Offizieren mit den grauenhaften Einzelheiten des Hergangs des Stalinschen Blutgerichtes in den polnischen Emigrantenkreisen eine schockartige Wirkung ausgelöst.

Die Spannung im Polenlager hat nach Meldungen aus Londoner Emigrantenkreisen einen Grad erreicht, der sich jetzt auch auf das polnische Verhältnis zur Downing Street auszuwirken droht.

In englischen Kreisen wird mit Spannung die Stellungnahme Stalins zu der grausigen Demaskierung des Antlitzes der Sowjetunion durch die Weltsensation der polnischen Offiziersmassenmorde erwartet. Um diese Stellungnahme ist Moskau von London und auch von Washington ersucht worden.

Drei neue Eichenlaubträger der Luftwaffe

dnb. Berlin, 15. April.

Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht verlieh das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an

Oberleutnant Hans Ulrich Rudel, Staffelkapitän in einem Sturzkampfgeschwader, als 229. Soldaten der deutschen Wehrmacht,

Oberstleutnant Paul Werner Hozzel, Kommodore eines Sturzkampfgeschwaders, als 230. Soldaten der deutschen Wehrmacht,

Hauptmann Georg Dörfel, Gruppenkommandeur in einem Schlachtgeschwader, als 231. Soldaten der deutschen Wehrmacht.

Transportschlacht und Afrika-Krieg

EP. Stockholm, 15. April.

Als Richter über Leben und Tod Tausender Soldaten der USA, die sich außerhalb der westlichen Hemisphäre befinden, bezeichnete der USA-Vizeadmiral Vickery Matrosen und Werftarbeiter. Er sprach auf der Marinewerft von Brooklyn über die Bedeutung der Transportschlacht auf den Weltmeeren. Nur durch die Arbeit der Werften (d. h. nur durch ständigen Bau neuer Transporter, welche die von der deutschen U-Boot-Waffe gerissenen Lücken ausfüllen sollen), könnten die Lebenslinien zu den nordamerikanischen Truppen in Uebersee aufrechterhalten werden. Vickery unterstrich seinen dringenden Appell mit einem Beispiel.

Die in Nordafrika eingesetzten Flugzeuge benötigten je Tag bei intensivem Einsatz 1 500 000 Gallonen Benzin und je Woche 1 Million Pfund Sprengstoff. Jeder Soldat gebrauche täglich 80 Pfund an Lebensmitteln und Dingen des allgemeinen Bedarfs.

Angesichts dieser Anforderung, so schloß er seine Ausführungen, müsse die Belegschaft der Brooklyner Marinewerft Tag und Nacht und mehr arbeiten.

Namhafte Spende der SS-Division „Prinz Eugen". Die SS-Division „Prinz Eugen", die sich aus volksdeutschen Freiwilligen zusammensetzt, sammelte in ihren Reihen für Hinterbliebene von Ostfront-Kämpfern die Summe von 363 040,05 RM.

Doppelte Sommerzeit in Portugal. Die doppelte Sommerzeit in Portugal wird in der Nacht zum Sonntag durch das Vorstellen der Uhren um eine Stunde wiederhergestellt. Die einfache Sommerzeit wurde bereits vor einem Monat eingeführt.

Die Ostfront in der Schlammperiode

Auch diese Zeit fordert bei örtlichen Kämpfen härtesten Einsatz unserer Truppen

+ Berlin, 15. April.

Südlich des Ilmensees drangen unsere Stoßtrupps am 13. April mehrfach in feindliche Vorpostenstellungen ein. Dabei griffen sie überraschend eine Bunker-Gruppe an, hoben sie aus und brachten Gefangene ein.

Zwischen Ilmensee und Ladogasee haben die aus den Mooren am Wolchow abfließenden Wassermassen riesige Ueberschwemmungen verursacht. Innerhalb weniger Tage wurden kleine Gräben zu reißenden Flüssen und die Moore zu Seen, die weithin alle Knüppeldämme, Bunker und Dörfer überschwemmten. Um den Nachschub für ein durch die Wasserfluten von seiner Versorgungsbasis abgeschnittenes Berliner Grenadierregiment vorzubringen, schafften Pioniere durch die Moraste der verschlammten Wälder drei Pontons heran und zimmerten, oft bis an die Schultern im eiskalten Wasser stehend, die Auffahrten für eine Fähre als Ersatz für die meterhoch überspülte Brücke des Hauptversorgungsweges. Mit zwei Ponton-Kähnen richteten sie einen Fährbetrieb zum Hauptverpflegungslager ein. Die schwimmende Nachschubkolonne erreichte nach schwierigem Marsch das abgeschnittene Grenadier-Regiment, das nur mit Hilfe der Fähre und der Boote wieder in vollem Umfang versorgt werden kann.

Auf dem trotz des Tauwetters noch einigermaßen trockenen Hügelgelände südöstlich Leningrads tasteten die Bolschewisten mit einigen Vorstößen in Kompanie- bis Regimentsstärke die deutsche Front ab, wurden jedoch überall blutig abgewiesen. Schwere Artillerie des Heeres beschoß, wie Explosionen und Stichflammen bewiesen, erfolgreich kriegswichtige Betriebe in Leningrad.

Das klare Wetter wurde von unserer Luftwaffe zu kräftigen Schlägen gegen den feindlichen Nachschub auf Bahnen und Straßen sowie gegen Truppenansammlungen und Batteriestellungen ausgenutzt. Die immer wieder angreifenden Sturzkampfflugzeuge vernichteten zahlreiche Geschütze, so unter anderem am Newa-Knie eine vollständige schwere Batterie, und zersprengten bereitgestellte sowjetische Infanterie-Abteilungen. Besonders hohe Verluste hatte der Feind dabei im Raum Staraja Russa. Schwere Kampfflugzeuge bombardierten den wichtigen Bahnknotenpunkt Tichwin südlich des Ladogasees und setzten dort Materialdepots und Lagerschuppen in Brand. Unsere Jäger stellten in den sonnigen Nachmittagsstunden vor Leningrad feindliche Flugzeuge zum Kampf, als diese in mehreren Wellen die Feldstellungen unserer Truppen mit Bomben und Bordwaffen angreifen wollten. In den kurzen, aber heftigen Luftkämpfen schossen unsere Jäger ohne eigene Verluste acht bolschewistische Flugzeuge ab.

MARCHIVUM

eine Sache gefallen sind, die keinesfalls ihre eigene ist. Was aber verspricht Giraud seinem Vaterland, das er unter Bruch seines Ehrenwortes verlassen hat? Die Republik. Er verspricht ihm dasselbe Regime, dessen „Bewährung" so offenkundig war, als das französische Volk in den Krieg hineingestoßen wurde, dessen Ziele es nicht begriff, weil keine Ziele vorhanden waren, die das französische Volk angingen. Die vierte Republik soll der dritten folgen, — aber sie würde ihr nicht gleichen, sie würde eine Sowjetrepublik sein. Es gehört nicht viel Scharfsinn dazu, aus den verschiedensten Aeußerungen und Publikationen in London, Moskau und Washington zu entnehmen, daß die französische Teilung bereits eine beschlossene Sache ist. Der Schlüssel ist denkbar einfach: Frankreich den Bolschewisten, die Besitzungen den Anglo-Amerikanern. Die französischen Rebellen in Algier befinden sich daher in der kläglichen Situation von Hasardspielern, die ihr ganzes Vermögen auf ein Feld gelegt haben, an dem die Kugel schon vorbeigerollt ist. Was ihnen verantwortungsbewußte Franzosen zu sagen haben, hat Marschall Pétain in seiner letzten Rundfunkbotschaft zum Ausdruck gebracht. Die verräterischen Chefs, sagte er, hätten die Emigration und die Rückkehr zur Vergangenheit gewählt, er habe Frankreich und seine Zukunft gewählt.

Man darf sich nicht wundern, das aus den Vereinigten Staaten ein Echo kam, das an Gehässigkeit alles übertraf, was man bisher geboten hat. Die Existenz einer starken Autorität im französischen Mutterland steht den Teilungsplänen entgegen. Sie stützen sich auf die Anarchie, die zum Bolschewismus führt, und sie stützen sich auf den Bürgerkrieg, der die Wegnahme der Besitzungen zu einem Kinderspiel macht ... vorausgesetzt, daß die Feinde Deutschlands und seiner Verbündeten siegen könnten.

Alles das, so sollte man meinen, müßte den Franzosen keine Wahl lassen. Dennoch zögern sie.

Poglavnik erhielt höchste finnische Auszeichnung. Die höchste finnische Auszeichnung, das Großkreuz der Weißen Rose mit Brillanten, überreichte der finnische Gesandte in Agram, Armas Yöntilä, im Namen der finnischen Republik dem Poglavnik.

Mac Arthur hat nichts für Knoxschen Optimismus übrig!

Er sieht die japanische Invasionsgefahr ernster an als die Regierung in Washington

Drahtbericht unseres Korrespondenten

— Stockholm 16. April.

Ein Sprecher des Hauptquartiers General Mac Arthurs erklärte gestern

daß eine große japanische Schlachtflotte ständig im Gebiet von Truk bereitstehe, wo die Japaner eine Flottenbasis „von bedeutendem Ausmaß" errichtet hätten. Diese Basis liege nur etwa drei Tagesfahrten zur See von Neu-Guinea entfernt.

Zahlreiche japanische Konzentrationen von Flottenstreitkräften, Transportern und Verkehrsfahrzeugen hätten in den Häfen Palau, Manila und Surabaja stattgefunden. Japanische Konvois, die sich außerhalb der Reichweite der amerikanischen und australischen Luftwaffe befänden, erhielten unaufhörlich Verstärkungen von diesen Basen aus. Ein United-Preß-Korrespondent gibt diese Erklärung wieder und bemerkt dazu, daß diese offensichtlich dazu bestimmt sei, Marineminister Knox auf seine bekannte Erklärung zu antworten, wonach Konzentrationen dieser Art unbekannt seien. Währenddessen, so fährt der Korrespondent fort, setzen die Japaner ihre starke Luftaktivität fort, die im Hauptquartier Mac Arthurs als ein Vorspiel zu einem neuen Vorstoß betrachtet werde.

Die gegenwärtig in Australien herrschende Offenherzigkeit bezüglich der japanischen Stärke, die den Kontinent bedroht, hat aber nicht nur den Sinn, Knox zu widerlegen und möglichst viel Kriegsmaterial aus den USA zu erhalten, sondern auch im eigenen Land die Bevölkerung zum Kauf der staatlichen Kriegsobligationen zu veranlassen. Darauf vor allem hatte es der australische Luftfahrtminister Drakeford abgesehen, als er gestern in einer Massenversammlung in Melbourne die Gefahren, die dem australischen Kontinent von Norden her drohten, in eindringlichen Worten schilderte.

Die Japaner, so erklärte er u. a., beabsichtigten, Australien „einem Sturmangriff auszusetzen mit all der Rücksichtslosigkeit, der sie fähig sind". Das Land werde sich bald in der gleichen kritischen Situation wie 1941 befinden und es fehle nicht an warnenden Stimmen.

Curtin erklärte im Zusammenhang mit den letzten schweren japanischen Angriffen, daß diese die Einleitung zusammengefaßter Operationen seien. „Es ist klar, daß die Japaner die Möglichkeit solcher Angriffe gegen unsere Stellungen in Neu-Guinea und auf den Salomonen in Betracht ziehen. Die Inseln an der australischen Küste sind für die japanische Pazifik-Offensive genau so wichtig wie für die Sache der Alliierten. Trotz ihrer Aktivität an mehreren Orten, haben die Japaner keinen anderen großen Kriegsschauplatz".

Es wäre eine Illusion, anzunehmen, die Japaner hätten ihre Pläne grundlegend geändert, meint Curtin.

Er erwartet Angriffe von weit größerem Umfang als die bisher durchgeführten.

Wieder 11 USA-Transporter versenkt!

Funkmeldung der NMZ.

+ Tokio, 16. April.

Am Mittwoch, 14. April, griffen japanische Marineflugzeuge einen feindlichen Geleitzug in der Nähe der Milne-Bucht am Ostzipfel von Neu-Guinea in Massenformation an. Das Ziel einer weiteren japanischen Lufteinheit war gleichzeitig ein Flughafen in der Milne-Bucht. Durch diese Angriffe verlor der Feind im ganzen 11 Transportschiffe. Vier davon sanken sofort, während die übrigen 7 zunächst schwer beschädigt wurden, ausbrannten und schließlich versanken. Außerdem wurden mehrere kleine Kriegsschiffe schwer beschädigt, 44 feindliche Flugzeuge abgeschossen, zehn Maschinen am Boden zerstört und schwere Schäden an militärischen Einrichtungen hervorgerufen. Die japanische Luftwaffe verlor fünf Maschinen.

In 2 Wochen über 100000 BRT versenkt

Drahtbericht unseres Korrespondenten

— Tokio, 15. April.

Durch die verstärkte Aktivität der japanischen Luftwaffe im Südostpazifik verlor der Gegner dort bereits in der ersten Hälfte des Monats April über 100 000 Tonnen an Schiffsraum. Dieser Verlust dürfte ihn, wie die Zeitung „Tokio Asahi Schimbun" schreibt, um so schwerer treffen, als die versenkten Schiffe durchweg mit wertvollen für die vorderste Frontlinie des Feindes auf den verschiedenen Inseln des Südpazifik bestimmten Kriegsmaterialien beladen waren. Diese Stützpunkte des Gegners aber sind abhängig von den Lieferungen auf dem Seewege. So hat sich, dank der Wachsamkeit der japanischen Luftaufklärung und der zunehmenden Aktivität der Marinebomber, der feindliche Nachschub in den letzten Wochen äußerst schwierig gestaltet. Feindliche Transportflugzeuge, die in zunehmendem Maße eingesetzt wurden, bringen nur die allernotwendigsten Kriegsmaterialien und Lebensmittel heran.

Bulgarischer Achsenfreund ermordet

Der Abgeordnete Janoff von bolschewistischen Terroristen niedergeschossen

EP. Sofia, 16. April.

Auf den Vorsitzenden der außenpolitischen Kommission des bulgarischen Sobranje, den Abgeordneten Sotyr Janoff, ist am Donnerstag auf offener Straße in der Hauptstadt, in dem Augenblick, als er von seiner Wohnung in sein Rechtsanwaltsbüro ging, ein tödlicher Mordanschlag verübt worden.

Der Mord hat in der Oeffentlichkeit große Empörung ausgelöst, weil damit die Serie der politischen Anschläge gegen namhafte Persönlichkeiten Bulgariens fortgesetzt wurde. Nachdem am 8. Februar der Arbeiter Todoroff, ein bekannter Gegner der Kommunisten, in seiner Werkstatt in Sofia erschossen worden war, erfolgte am 16. Februar der Anschlag auf den ehemaligen Kriegsminister General der Reserve, Lukoff, dem dieser erklärte Nationalist zum Opfer fiel. Einen Tag später wurde ein Polizeibeamter Slatkoff, der mit der Bekämpfung des Kommunismus betraut war, in seiner Wohnung erschossen. Schließlich erfolgte am 17. Februar ein Bombenanschlag auf einen Sofioter Vorstadtbahnhof. Nach einer mehrwöchigen Pause scheint die gleiche Terrorgruppe mit der gleichen Technik ihre verbrecherische Tätigkeit fortzusetzen.

Der Abgeordnete Janoff hat am Mittwochabend in einer politischen Versammlung in Sofia eine Ansprache gehalten, in der er die gegenwärtige Regierungspolitik in jeder Hinsicht begrüßte und für die unerschütterliche Treue zu den Achsenmächten und für rücksichtslosen Kampf gegen den Kommunismus eintrat.

Am nächsten Morgen lauerten zwei Männer im Stiegenflur des Hauses auf Janoff, der dort seine Rechtsanwaltskanzlei besaß. Als Janoff die Stiege hinaufstieg, wichen ihm die beiden Unbekannten respektvoll aus, gaben aber auf seinen Rücken zwei Revolverschüsse ab, die den Abgeordneten sofort töteten. Hierauf flohen die Täter. Die Kugeln besitzen das gleiche Kaliber wie jene, die General Lukoff trafen. Janoff soll auch in letzter Zeit mehrfach Drohbriefe erhalten haben. Die Polizei, die kurz nach dem Anschlag am Tatort erschien, betreibt die Untersuchungen mit größter Gründlichkeit.

Polen an den Gräbern von Katyn / Von Kriegsberichter Slowenczik

dnb. Berlin, 16. April.

(PK.) Kieselow, der 73jährige Bauer aus dem kleinen Weiler, dessen Hütten schier unwürdig neben dem Prunkheim der GPU-Funktionäre am hohen Dnjepr-Ufer im Brachland verstreut liegen, wollte das Geheimnis der Massenmorde von Katyn nicht mit ins Grab nehmen. Mit diesem Bekenntnis erleichterte Kieselow am ersten Tage sein altes Herz, als uns seine Aussage den Weg zur Mordstätte wies, und sinngemäß bekräftigte er immer wieder, und auch heute vor den Soldaten eines ehemaligen polnischen Freiwilligen-Bataillons die Richtigkeit seiner Worte.

Und mit Kieselow beschwören auch die anderen, die sich freiwillig zur Zeugenschaft gegen die bolschewistischen Mordbestien erklärten, die Richtigkeit ihrer Worte, Iwan G. Matweis, Gregors, Iwana und wie sie alle heißen.

Gern und hilfsbereit geben die Bauern ihre Auskünfte, sagen, was sie wissen, aber dem Ansturm der Fragen der ehemaligen polnischen Soldaten, die heute zum Gräberbesuch nach Katyn kamen, sind sie doch nicht gewachsen. Denn damals, als die todgeweihte Menschenfracht im Frühjahr 1940 durch viele Wochen täglich vom Bahnhof Gnies Dowa zum Mordwald fuhr, war die Gegend, in der sich dieses Verbrechen vollzog, gründlich abgesperrt.

Mit schreckerfülltem Blick schauen die Soldaten in das weite Grab, und sie alle können es nicht fassen und kaum glauben, daß diese Elendsbündel da unten einst ihre militärischen Führer gewesen sind. Die polnischen Offiziersstiefel scheinen das erste Kennzeichen zu sein, an das sie sich klammern. „Dort der Mantel eines Oberleutnants", sagt einer, und dann erkennt plötzlich ein anderer Kappe und Bluse eines Majors vom Traditionsregiment Pilsudski. Nun steigen sie langsam hinab in die weite tiefe Grube, wandern zwischen gefesselten Leichen und forschen in den kaum mehr erkennbaren Gesichtern nach bekannten Zügen. „Pan Kapitän" (Herr Hauptmann), es ist ein quälender Schrei, den der kleine Soldat ausstößt, als er da plötzlich seinen früheren Hauptmann steif und starr liegen sieht. „Er war von meinem Regiment, von den Fliegern in Posen. Mein Gott, daß ich das noch erleben muß!" und als wir den kleinen Soldaten fragen, wie denn sein Hauptmann geheißen habe, und wie wir dann nach einem Schreiben aus der Bluse des Ermordeten feststellen, daß dieser Josef Sidor tatsächlich Fliegerhauptmann beim 3. Regiment in Posen gewesen ist, da packt auch uns mit einem Male die Tragik dieses schrecklichen Geschehens. Und während der treue, kleine Soldat bei seinem Hauptmann niederkauert, vor ihm und zwischen ungezählten Leichen sein stilles Gebet schluchzt, wandern seine Kameraden weiter über die Stätte des Grauens. Immer wieder erkennt dieser ein Regimentsabzeichen oder eine besondere Legitimation, ein anderer einen Orden oder ein altes Erinnerungsstück von einer vergangenen Armee. Von Schauer erfüllt wenden sich diese jungen Menschen von dem quälenden Anblick.

Unsere Ernährungsbasis ist gesichert

Das Anbau-Programm des Reichsnährstandes ist überall verwirklicht worden

NdZ. Berlin, 15. April.

Für die ernährungswirtschaftliche Führung wie für die Wirtschaftsberatung im einzelnen ist es heute wichtiger denn je zu wissen, in welchem Umfange bisher von der Landwirtschaft die von der Führung ausgegebenen Parolen befolgt wurden. Nach den jüngsten Ermittlungen ist festzustellen, daß die im Herbst geforderte Ausweitung des Anbaues von Wintergetreide erfolgt ist. Sie wird ganz wesentlich zur Sicherung unserer Getreideversorgung beitragen. Berücksichtigt man die Pläne für den Frühjahrsanbau, so ergibt sich, daß die gewünschte Stärkung des Brotgetreideanbaues zu Lasten von Gerste, Hafer und Menggetreide aller Voraussicht nach erreicht wird.

Bei Kartoffeln sind die im Vorjahr erheblich erweiterten Anbauflächen aufrechterhalten worden, ähnlich bei Zuckerrüben. Wegen des hohen Nährstoffertrages beim Hackfruchtbau wird jeder Betrieb nochmals prüfen müssen, ob alle Möglichkeiten ausgeschöpft sind. Zur Sicherung der künftigen Fleischversorgung ist ausschlaggebend, daß nach der jüngsten Schweinezählung vom März die Zahl der Sauen um die vom Staatssekretär Backe geforderte Menge zugenommen hat. Unter keinen Umständen darf für Schweine geeignetes Futter der zur Sicherung der Fleischrationen belanglosen Kleintierhaltung zukommen.

Die günstigere Lage unserer Landwirtschaft gegenüber den letzten Jahren kommt vor allem im Stand der Frühjahrsbestellung zum Ausdruck. Ende März 1943 waren im ganzen Reichsgebiet bei Sommerweizen 88, Sommergerste 57 und Hafer 62 v. H. bestellt, während zur gleichen Zeit des Vorjahres überhaupt noch nichts bestellt werden konnte und auch im März 1941 nur rund ein Fünftel der diesjährigen Fläche bis zu diesem Zeitpunkt bestellt war. Freilich lassen sich daraus noch keine endgültigen Folgerungen für das kommende Ernteergebnis ziehen. Immerhin beweisen die Ziffern eindeutig, daß wir unter viel günstigeren Verhältnissen in den Sommer hineingehen, als in den beiden letzten Jahren.

Die Lage

Drahtbericht uns. Berliner Schriftltg.

— Berlin, 16. April.

Der furchtbare, jüdische Massenmord an den polnischen Offizieren im Walde bei Smolensk wird bis zur Stunde von der Feindpresse in London und Washington totgeschwiegen. Lediglich „Evening Standard" bringt eine kurze Meldung aus Moskau, in der versucht wird, alles abzustreiten, was durch die Tatsachen einwandfrei erwiesen ist und durch immer neue Zeugenaussagen in erschütternder Weise bestätigt wird. Die immer neuen Einzelheiten des Massenverbrechens werden noch auf Tage hinaus Europa in Erregung und Empörung halten. „Aus dem Verbrechen im Walde von Smolensk entsteht ein hemmungsloser Haß gegen die jüdischen Urheber", so schreibt gestern der Bukarester „Universul".

*

Nachdem auch Rumäniens Staatschef Antonescu beim Führer war, erneuert die Londoner „Times" ihre Meinung, daß die Unterredungen der Staatsmänner der Achse kommende Dinge vorbereiteten; man wisse nur nicht wann und wo. Die „Times" sieht zwei große Sorgen für den kommenden Sommer, das seien die unbefriedigende Lage an der Sowjetfront und die immer noch nicht gebesserte Lage auf den Meeren. Was die Versenkungshöhe anbetrifft, so wiederholt die „Times" in einem Anfall bemerkenswerter Offenheit, daß die von Deutschland gemeldeten Versenkungszahlen nicht widersprochen werden könnten, solange die britische Admiralität keine fortlaufenden Schiffsverluste bekanntgebe.

In London ist am Mittwoch die Tagung der britischen Schiffsreeder zu Ende gegangen, die von Churchill selbst einberufen war. In den fünftägigen Besprechungen, so schreibt „Manchester Guardian", wurde ein neuer Bauplan für 1943 festgelegt, nachdem sich durch die Tonnagelage herausgestellt habe, daß die bisherigen Neubauten nicht genügten, um einen allmählichen Ausgleich zwischen Neubauten und Versenkungen herzustellen. Das ist ein bemerkenswert offenes Zugeständnis, nachdem man es bisher von englischen Staatsmännern meist anders gehört hatte.

Die unbefriedigende Lage auf den Meeren ergibt sich auch aus der am 10. April erschienenen Jahresveröffentlichung der Lloyd-Agentur in London. Sie führt zwar keine Uebersicht über Verluste und Versenkungen auf, aber sie schließt nach allgemeinen Ausführungen über die Schiffahrts- und Transportlage des letzten Jahres mit der Feststellung, daß kein Gewinnvortrag vorhanden ist und daß weitgehend zur Inanspruchnahme staatlicher Kredite geschritten werden mußte. Die Lloyd-Agentur ist Großbritanniens größte Versicherungsgesellschaft die noch 1939 Gewinne von 42,5 vom Hundert ausschüttete. Seitdem sind erst drei Jahre vergangen und die Agentur steht finanziell so schlecht, wie sie im ersten Weltkrieg niemals gestanden hat.

*

„Dagens Nyheter" läßt sich aus Moskau melden, in der Sowjetpresse wären seit Tagen allgemeine Artikel aufgetaucht über die Frontlage im Frühling u. Sommer. Aus ihnen spreche im besonderen die Sorge um den Nachschub. Die „Prawda" erörtert ausführlich abermals das Projekt, statt der Seetransporte über Murmansk den Transportweg zur Luft zu wählen. „Iswestija" mahnt England und USA zu erhöhten Lieferungen für die Sowjetfront, wenn sie der Ueberlegenheit der Deutschen standhalten soll. Das Stockholmer Blatt meint, diese Auslassungen der Sowjetzeitungen klängen sehr gedämpft und gedrückt, wenn man die große Siegesstimmung sich vergegenwärtige, die während der Winterschlacht an der Sowjetfront sich förmlich überschlagen habe.

*

Von den britischen Zeitungen schreibt der „Star" über den Atlantikwall: „Ob man ihn als groß oder als klein hinstellt, als bedeutungsvoll oder unbedeutend ist Nebensache, in jedem Fall haben uns die Deutschen hiermit wieder einmal überrascht, denn an Fortifikationen dieser Art hat kein Engländer gedacht, wenn auch unser Vorstoß auf St. Nazaire uns eine bescheidene Vorkenntnis vermittelt hatte".

Zwielicht um Kolp

ROMAN VON CHARLOTTE KAUFMANN

18

Hendrikja setzte sich vor ihren kleinen Schreibtisch und sah vor sich hin. Dabei dachte sie ununterbrochen an Kolp. An die halbe Stunde, da er ihr im Zug Jens' Vorschlag unterbreitet hatte, und an den vorherigen Zusammenstoß auf der Polizeistube in Wladiwostok.

Und während sie an Kolp dachte, merkte sie, daß ihr das Blut schneller zum Herzen strömte ... Was soll das? schalt sie sich. Was geht mich denn Kolp an? Sie würde sich nun ein Buch holen und im Wohnzimmer an den großen gemauerten Ofen setzen, der linde Wärme ausströmte und die Räume, die noch die Kälte des Winters bargen, gemütlich machte.

Aber ehe sie dazu kam, erschien Frau Steenstrup, flott in einem dunklen Sportanzug und einen grünen Hut in der Hand. Sie erklärt geheimnisvoll flüsternd, daß ihr Mann soeben mit Thorild zu Wettergrund gegangen sei, um etwas Wichtiges zu bereden, und daß solche Besprechungen allermeist in ziemlich langwierige Kartenpartien auszulaufen pflegten. „Er kommt gewiß erst gegen Mitternacht zurück — eine Zeit, zu der er mich längst schlafend wähnt. Er wird leise in sein Zimmer gehen und mich nicht stören wollen. Ich aber nehme diese Gelegenheit wahr! Liebe Hendrikja: Iwan hat mir geschworen, die Chinesen hätten einen Tiger gesehen, nur zwei gute Stunden zu Pferd von hier. Ich muß einmal ein Tigerfell erwischen, das ich nicht mit Rubeln zu bezahlen brauche und das nicht von einem unserer Männer erbeutet worden ist. Ich will einmal meinem Mann und allen Männern hier, die stets so überheblich auf das schwache Geschlecht herabsehen, zeigen, daß auch wir Frauen uns nicht fürchten! Liebe Hendrikja, Sie gehen doch mit, nicht wahr?"

Unter gewöhnlichen Umständen hätte Hendrikja nein gesagt. Zwar war sie jung, und Frau Steenstrup verfügte auch über die Gabe, einen Menschen überreden zu können. Aber eine Tigerjagd war eben doch eine Tigerjagd. Allein Kolps Hohnlachen, seine spöttische Frage, ob sie überhaupt schon mal ein Gewehr in der Hand gehabt hätte, hatten ihren Trotz aufgestachelt.

Marie Steenstrup, die Hendrikjas Zögern merkte, hob ihre Stimme. Sie sprach eindringlich und bittend, ja beinahe flehentlich.

Hendrikja hörte gar nicht, was ihre Besucherin alles sagte. Sie dachte nur an Kolps höhnisches Gebaren. Ganz deutlich sah sie sein lachendes Gesicht vor sich. Mitten in Frau Steenstrups eifrige Worte hinein antwortete sie: „Ja, ich gehe mit!" Und ihre schmalen Hände ballten sich zu Fäusten.

„O Hendrikja! Liebe Hendrikja!"

„Ich gehe mit! Jawohl, ich gehe mit, obwohl ich keine Erfahrung habe, und Sie werden mir deshalb erlauben müssen, daß ich mich vorsorglich hinter Ihnen halte."

„Natürlich! Natürlich! Das dürfen Sie, das sollen Sie sogar! Ach, wie nett, daß Sie mitkommen! Was werden die Männer für Augen machen —!" Frau Steenstrup erhob sich ungestüm. „Uebrigens ist gar keine Gefahr. Iwan ist ein tüchtiger Schütze und kennt sich auch mit Tigern aus. Doch beeilen Sie sich! Wir müssen vor Anbruch der Dunkelheit aus der Stadt, sonst steht die Wache an den Toren!"

*

Aus dem Fluß stieg Nebel auf und vermischte sich mit der Nacht. Im Uferschilf rührte sich quarrend ein Wasservogel und verstummte wieder. Am Himmel war kein Stern zu sehen. Nur aus den Häusern von Pristin blinkten rote und gelbe Lichtpünktchen in die Finsternis, die wie eine Decke über der Erde lag.

Kolp stand am Osttor. Eine Laterne hing an einem Nagel, der in die Palisadenwand getrieben war, und warf einen goldenen Fleck auf den Boden. Im Dunkeln lehnten schläfrig zwei Kosaken.

Kolp dachte an Thorilds Sohn Ole und dessen ebenso heftiges wie unbilliges Verlangen, ihn in der Nacht hier durchzulassen, ohne es am nächsten Tag zu melden. Vermutlich würde er bald auftauchen.

Gewiß war es ein wenig übertrieben von Steenstrup, die Stadt in Palisaden zu zwängen und Fremde des Nachts einfach auszuschließen, als befände man sich im finstersten Mittelalter. Anderseits aber bot der primitive Stadtzaun aus Pfählen doch auch seine Vorteile gegenüber dem Gesindel, das sich im Lande herumtrieb, was ja schon daran zu erkennen war, daß viele, ja die meisten anderen chinesischen Städte und Orte in der Mandschurei und Mongolei ebenfalls von Mauern umgeben waren, auch Peking, die Hauptstadt, selbst.

Kolp geriet ins Sinnen. Ortschaften tauchten vor seinen Gedanken auf, durch die er früher einmal gekommen war, als er noch unstet durch das Land zog, als Gehilfe eines Geologen oder bald hier, bald dort eine Arbeit übernehmend: mal beim Bahnbau, mal bei einem Brückenbau, wie es ihm gefiel. Ingenieure wurden ja gebraucht. Er hatte sich nur nie lange festhalten lassen; immer wieder lockte ihn etwas Neues. Die Wüste Gobi zog ihn an und dann wieder die alten, verwehten Karawanenstraßen. Ueber Urga und Kolgan nach Peking. Von Urumtschi über Aksu nach Kaschgar. Jahrelang war er umhergezigeunert in der unermeßlichen Weite Asiens. Die Möglichkeiten, die in diesem Lande steckten, begeisterten ihn. Schließlich war er in Pristin hängengeblieben.

Jens Mikkel war daran schuld. Er hatte ihn eines Tages in Maimatschin kennengelernt, als er, Kolp, eben von Urga mit einer Karawane eingetroffen war. Jens kam geradewegs aus Europa mit der Bahn und hatte von Transbaikalien her nur einen kurzen Abstecher zu dem mongolischen Grenzort gemacht, um einen alten Bekannten aus der Jugend zu begrüßen, der dort als Telegraphist beim Draht London—Schanghai angestellt war. Jens, jung und entzückt von dem bunten Getriebe auf dem Basar außerhalb der Palisaden und Lehmmauern, wollte eines von Kolps Kamelen kaufen — nur, um einmal darauf zu reiten. Es ergab sich dann, daß sie den Abend gemeinsam in einem Tingeltangel der Maimatschin gegenüberliegenden russischen Stadt Kjachta verbrachten. Jens erfüllt von dem Wunsch, zu leben und zu erleben. Kolp wissend und nachsichtig. Der Junge gefiel ihm, und er war all die Jahre her allein gewesen. Schließlich, da er augenblicklich nichts weiter vorhatte, begleitete er Jens nach Tschita und Nertschinsk. Bis dahin aber hatte Jens so viel von den Goldminen Steenstrups erzählt, für die er verpflichtet war, daß Kolp Lust bekam, sich den Betrieb an der Zeya wenigstens einmal anzusehen.

Und dann ließ Steenstrup ihn nicht mehr los. Auf fünf Jahre lautete der Kontrakt mit der Minengesellschaft. Drei davon waren bereits um. Und in diesen drei Jahren war Jens ihm ein guter Freund gewesen. Sie hatten zusammen gearbeitet, zusammen gelacht und sich zusammen geärgert, und einmal hatte Jens so etwas wie eine Lebensrettung an Kolp vollbracht. Das war noch ziemlich am Anfang ihrer Freundschaft gewesen. Sie ritten in einer unwegsamen Gegend, durch Unterholz und über Geröllhalden, eine schier endlose Strecke, über Wege, die das Aeußerste darstellten, was man den Pferden zumuten konnte. Und als sie am Rand einer Schlucht endlich glaubten, nun würde es besser werden, da rutschte Kolps müder Gaul aus und stürzte mit ihm in den Abgrund. Jens hatte ihn dann, bewußtlos und zerschunden, mit Hängen und Würgen herausgezogen, was Kolp ihm nicht vergaß ...

Ole Thorild kam nicht! Sollte er sich eines Besseren besonnen haben?

Kolp begann, auf und ab zu gehen. Von seinem Platz aus konnte er zwei Seiten der sich rechteckig um die Stadt schließenden Palisaden überblicken. Im südlichen Teil patrouillierten drei Kosaken. Sobald sie irgend etwas Verdächtiges sahen, pflegten sie zu pfeifen. Doch auch dort rührte sich nichts.

Auf und ab. Sein Schatten, bald lang, bald kurz, je nachdem, wie weit er sich von der Laterne entfernte, wanderte mit ihm.

In den Straßen der Chinesen war immer noch Lärm. Sie machten noch Geschäfte, buken noch mit schmutzigen Fingern kleine Kuchen in Oel und verkauften noch Reisschnaps. Ein betriebsames Volk! Am Himmel riß allmählich die Wolkendecke auf, ließ blasse Sterne und einen abnehmenden Mond sichtbar werden.

Langsam verrann die Zeit. Eine halbe Stunde vor Mitternacht wurde von außen gegen das schwere Holztor gepocht.

Die schläfrigen Gestalten der Kosaken rührten sich nicht. Kolp kam heran. War das Ole? Hatte er die Stadt noch vor Anbruch der Dunkelheit verlassen und kam nun zurück?

Es pochte schon wieder, herrisch und doch verhalten — so, als wolle der Draußenstehende nicht unnötigen Lärm machen.

Kolp riß das Guckloch auf. Draußen, im Finstern, stand zu seiner Ueberraschung Frau Steenstrup. Er erkannte sie an ihrem Reitanzug und der Art, den Mückenschleier zu tragen.

„Um Gottes willen, Kolp, kommen Sie sofort!" rief sie halblaut auf dänisch, damit die Kosaken es nicht verstehen sollten. „Kommen Sie rasch heraus!"

Kolp warf das Guckloch wieder zu und schloß das schwere Tor auf, daß er einen Spalt weit zurückzog. „Was ist los?"

„Kolp, Sie müssen mir helfen! Schicken Sie die Kosaken weg! Man darf mich nicht erkennen!"

„Aber was ist denn? Wo kommen Sie her?"

(Fortsetzung folgt)

MARCHIVUM

Stadtseite

* Mannheim, 16. April.

Verdunkelungszeit: Beginn 21.15, Ende 5.15 Uhr

Beachtet die Verdunkelungsvorschriften genau!

Zur Entfernung der Bretterverschläge auf den Dachböden

Nach der im Anzeigenteil veröffentlichten Bekanntmachung des Oberbürgermeisters als Leiter der Sofortmaßnahmen werden die auf Grund der ortspolizeilichen Vorschrift vom 8. April von den Hausböden entfernten Latten und Bretter auf Grund der Bestimmungen des Reichsleistungsgesetzes beschlagnahmt. Mit der beschleunigten Beseitigung der Holzverschläge werden nicht nur die beim Abwurf von Brandbomben notwendigen Löscharbeiten auf den Dachböden wesentlich erleichtert, sondern es werden auch gleichzeitig wertvolle Baustoffe für die schnelle Beseitigung der Fliegerschäden gewonnen, die ohne Belastung der Baustoffwirtschaft und der Verkehrsmittel im Bedarfsfall sofort an Ort und Stelle greifbar sind. Auf die Wichtigkeit der Beschlagnahme-Anordnung wird besonders hingewiesen.

Meisterin der Hauswirtschaft

Ein neuer Lehrkurs des Deutschen Frauenwerks

Nach Ostern eröffnet das Deutsche Frauenwerk, Abteilung Volks- und Hauswirtschaft, einen neuen Lehrgang zur Ausbildung von Meisterhausfrauen. Der erste derartige Kurs, der vor zwei Jahren in Mannheim lief, entließ seine Teilnehmerinnen nach einer Prüfung vor Fachlehrkräften und Vertreterinnen des Deutschen Frauenwerks mit dem Titel einer Meisterin der Hauswirtschaft. Während zweier Jahre hatten die Besucherinnen dieses Lehrganges an einem Nachmittag in der Woche in der städtischen Mädchenberufsschule in der Weberstraße unter der Leitung von Fachlehrkräften alle Sachgebiete der Hauswirtschaft gründlich, theoretisch und praktisch durchgenommen. Neben Kochen und Nahrungsmittellehre, Haushaltspflege, sachgemäßem Waschen, Nadel- und Werkarbeiten, Ernährungslehre und Gesundheitspflege wurden auch hauswirtschaftliche Berufs- und Erziehungsfragen behandelt. Vorträge und Besichtigungen ergänzten den Lehrstoff. Die Absolventinnen des Kurses fanden durchwegs ein befriedigendes Wirkungsgebiet. Neben den Meisterhausfrauen, die im eigenen Haushalt hauswirtschaftliche Lehrlinge heranbilden, stehen andere als Abteilungsleiterinnen für Volks- und Hauswirtschaft des Deutschen Frauenwerks im Einsatz oder sind als Leiterinnen von Hausfrauenberatungsstellen oder als hauswirtschaftliche Leiterinnen von Schulungsstätten tätig.

Auch der neue Kurs, der bald nach Ostern beginnt, sieht das gleiche Programm vor. Um den Müttern, die hauswirtschaftliche Lehrlinge in ihrem Haushalt ausbilden wollen, den Besuch des Lehrganges zu ermöglichen, hat sich die Leitung des städtischen Kindergartens in der Mädchenberufsschule bereit erklärt, die Kinder dieser Kursteilnehmerinnen während des Unterrichtsnachmittags zu betreuen. Da der Kurs bald nach Ostern beginnen soll, bittet die Abteilung Volks- und Hauswirtschaft des Deutschen Frauenwerk in N 3, 1, die Anmeldungen möglichst rasch abzugeben. Hier werden auch alle Auskünfte über die Zulassungs-Bedingungen — so ist eine fünfjährige leitende Tätigkeit im eigenen Haushalt und abgeschlossene Schulbildung Voraussetzung — erteilt.

Wie die Gewerbesteuer erhoben wird

In Zukunft Vorauszahlungen wie bei der Einkommensteuer

Auf Grund der neuen Verordnung über die Erhebung der Gewerbesteuer durch die Finanzämter, nicht mehr durch die Gemeinden, obwohl die Gewerbesteuer Gemeindesteuer bleibt, haben der Reichsfinanz- und der Reichsinnenminister Durchführungsbestimmungen getroffen. Sie bringen eine wesentliche Vereinfachung für die Verwaltung und für die einzelnen Steuerpflichtigen. Während bisher zwei Behörden, nämlich die Finanzämter und die Gemeinden, sich mit der Gewerbesteuer beschäftigen mußten, haben in Zukunft nur noch die Finanzämter damit zu tun. Die sogenannte „Zerlegung" der Gewerbesteuer fällt fort. Das bedeutet, daß Gewerbesteuerpflichtige mit Zweigstellen und dergleichen, die bisher Gewerbesteuerfragen mitunter bei hundert Gemeinden zu erledigen hatten, es nun nur noch mit dem Finanzamt ihres Hauptbetriebsortes zu tun haben.

Weitere Erleichterungen bringt die Anpassung an die Einkommensteuerveranlagung. Der einheitliche Steuermeßbetrag wird daher ab 1943 jeweils für ein Kalenderjahr, nicht mehr, wie bisher, für das vom 1. April bis 31. März laufende Rechnungsjahr der Gemeinden festgesetzt. Es wird der Steuermeßbetrag im Jahre 1944 für 1943 bestimmt. Die Gewerbesteuer wird auf Grund des Steuermeßbetrages nach dem Hebesatz bezifffert und erhoben. Die Hebesätze „erstarren" grundsätzlich auf dem Stande des Rechnungsjahres 1942, ändern sich also bis auf weiteres nur noch in ganz besonderen Fällen. Wie bei der Einkommensteuer-Veranlagung hat nun auch bei der Gewerbesteuer der Steuerschuldner Vorauszahlungen zu entrichten, und zwar für die Gewerbesteuer jeweils am 10. Februar, 10. Mai, 10. August und 10. November. Jede Vorauszahlung beträgt grundsätzlich ein Viertel der Steuer, die sich bei der letzten Veranlagung ergab. Doch kann das Finanzamt eine Anpassung an die Steuer vornehmen, die sich für das neue Kalenderjahr ergeben wird. Die einzelnen Vorauszahlungen werden auf den nächsten vollen Reichsmarkbetrag nach unten abgerundet und nur festgesetzt, wenn sie mindestens fünf Reichsmark betragen.

Ueber Stundung und Erlaß von Gewerbesteuer entscheidet in Zukunft ebenfalls das Finanzamt, und zwar nach den Bestimmungen der Reichsabgabenordnung. Ferner ist nun auch bei der Gewerbesteuer eine Jahresabschlußzahlung zu leisten, die über die vollzogenen Vorauszahlungen abgerechnet wird. Sie kann als Nachentrichtung od. Zurückzahlung erfolgen. Die Wandergewerbesteuer fällt weg, weil auch die Wandergewerbesteuerpflichtigen jetzt von der allgemeinen Gewerbesteuer erfaßt werden. Für die Erhebungszeiträume, die vor dem 1. April 1943 enden, haben die Gemeindebehörden auch nach dem 31. März noch Abwicklungsmaßnahmen zur Gewerbesteuer zu treffen. Die etwaigen letzten Aenderungsbescheide der Gemeinden sollen spätestens am 15. Mai 1943 beim Steuerschuldner sein.

Sie sollten Mannheim kennen lernen

Sie —, das ist nicht der geneigte Leser, sondern das sind die 160 gewerblichen Lehrlinge von Daimler-Benz. Mannheimer Buben sollten Mannheim kennenlernen. Sie, die gewerblichen Lehrlinge, gingen zu diesem Zweck nicht von Ort zu Ort, nein, ihnen blieb der bequeme Umweg über den Lichtbildervortrag vorbehalten. Vom sicheren Port aus durften sie Mannheim erleben. Zur Bereicherung ihres eigenen Wissens. Darüber hinaus hatte der kundige Stadtführer Egon Winter vom Städt. Verkehrsamt auch daran gedacht, daß die Buben selber einmal als Fremdenführer fungieren könnten. Nicht als amtlich bestellte, sondern einfach als Mannheimer, die sich in ihrer Vaterstadt auskennen. Wie oft wird man von einem Fremden angekeilt, der das und das wissen möchte — und man muß ihm beschämt gestehen, daß man in dieser Hinsicht gar nicht auf dem Teppich ist.

Daß solche Fehlmeldungen in Zukunft vermieden werden, daran hat der brave Egon Winter also auch gedacht. Mit den Lehrlingen von Daimler-Benz fing er an. Vor Jahren hat er das gleiche schon bei der Polizei gemacht. Die Lehrlinge von Daimler-Benz. Natürlich: mit denen geht man zunächst an die Reichsautobahn mit ihrer einzigartigen Einfahrt, überhaupt wo doch Vater Benz gleich in der Nähe steht. In diesem Zusammenhang kann man vielerlei sagen, und Egon Winter sagte es auch. Nach der Technik kam die Kultur, kamen Kunsthalle, Rosengarten, kam der Wasserturm, auf dem tatsächlich die Amphitrite thront und nicht der Neptun, kamen Rathaus, Schloß, Jesuitenkirche und Theater. Damit konnte viel, viel Belehrung verbunden werden. Egon Winter tat es nicht schulmeisterlich, sondern locker und mit Humor. So, nur so bleibt etwas hängen bei den Geführten.

Die Lehrlinge waren ganz bei der Sache.

Sicherlich ist in mancher jungen Brust der Wunsch gekeimt, alles zu wissen, was von unserer Vaterstadt wissenswert ist. Daran hätten wieder alle Freude, denen der gute Ruf von Mannheim amtlich oder ehrenamtlich am Herzen liegt. Kennen Sie, lieber Leser, sich eigentlich in Mannheim aus? —tt

Schußwaffen gehören nicht in Kinderhand

Die Reichsarbeitsgemeinschaft Schadenverhütung teilt mit:

In letzter Zeit haben sich die Kinderunfälle durch unvorsichtiges Hantieren mit Schußwaffen und ganz besonders mit auf Wehrmachtsübungsplätzen gefundener Munition wie Handgranaten, Sprengkörper und Patronenhülsen derart gemehrt, daß es unverantwortlich wäre, dieser Gefahrenquelle durch Aufklärung und Belehrung der Kinder nicht den nötigen Einhalt zu gebieten. Pflicht der Schulen, Eltern und sonstigen Erziehungsberechtigten ist es daher, die Kinder auf die gefährlichen Folgen des Spielens mit Schußwaffen und Munition eindringlichst aufmerksam zu machen bzw. zu belehren. Es ist aber auch Pflicht der Besitzer von Schußwaffen, diese so zu verwahren, daß sie durch Kinderhand nicht erreicht werden können. Auch die Aufbewahrung der sogenannten „Frontandenken" in den Wohnungen muß so vorgenommen werden, daß ein Unfall ausgeschlossen ist. Wenn auch heute in vielen Fällen die Eltern kriegsbedingt nicht in der Lage sind, ihrer Aufsichtspflicht den Kindern gegenüber so zu genügen, wie es zu erwarten wäre, so muß doch mit aller Entschiedenheit darauf hingewirkt werden, daß durch Aufklärung, Belehrung und Warnung der Kinder diese tragischen Unglücksfälle vermieden werden. Schußwaffen und Munition gehören nicht in Kinderhand! Unsere Jugend vor Unfällen und schweren körperlichen Schäden schützen, heißt die Zukunft des deutschen Volkes sichern.

Das Auto in der Dunkelheit,
siehst Du schon in der Ferne weit!

Frauen auf Lastkraftwagen

Schutzbestimmungen ergangen

Zum Kriegseinsatz von Frauen als Führerinnen von Lastkraftwagen hat der Generalbevollmächtigte für den Arbeitseinsatz eine Reihe von Schutzbestimmungen erlassen, die etwaigen Gesundheitsgefährdungen der Frauen vorbeugen. Für die Kriegsdauer wird erlaubt, daß weibliche Gefolgschaftsmitglieder als Führerinnen von Lastkraftwagen mit mehr als 1,5 Nutzlast, jedoch nicht über 3,5 To. Eigengewicht (Führerschein Klasse 3) unter folgenden Bedingungen beschäftigt werden dürfen: 1. Zur Führung der Lastkraftwagen dürfen nur Frauen über 21 Jahre herangezogen werden, und auch sie nur, soweit sie nicht werdende oder stillende Mütter sind. 2. Die Nutzlast der Kraftwagen darf nicht mehr als 5 Tonnen betragen. 3. Die tägliche Arbeitszeit der Frauen darf acht Stunden nicht überschreiten. 4. Die Frauen sollen als Kraftwagenführerinnen möglichst nicht während der Dunkelheit beschäftigt werden. 5. Bei regelmäßigen Fahrten auf unübersichtlichen oder abschüssigen Strecken und auf Straßen mit großer Verkehrsdichte dürfen Frauen nicht eingesetzt werden. 6. Es ist Vorsorge zu treffen, daß die Frauen zum Anwerfen des Motors bei Störungen, zum Verladen schwerer Güter oder zu anderen anstrengenden Arbeiten nicht herangezogen werden. In Zweifelsfällen ist die Stellungnahme des Gewerbeaufsichtsamtes herbeizuführen. Die Gewerbeaufsichtsämter können auch im Einzelfall weitere Bedingungen vorschreiben oder die Beschäftigung von Frauen als Führerinnen der Lastkraftwagen aus besonderen Gründen untersagen. Sie sollen diesen Fraueneinsatz prüfen.

Verfügung über das Postscheckkonto

Beim Ableben von Postscheckteilnehmern entstehen häufig Weiterungen daraus, daß niemand zur Verfügung über das Postscheckkonto ermächtigt ist, solange die Erbberechtigung nicht nachgewiesen ist. Diese Schwierigkeiten sind ohne weiteres dadurch zu vermeiden, daß der Postscheckteilnehmer auf den ihm bei der Eröffnung des Kontos oder später übersandten Unterschriftsblättern die Unterschriftsproben einer oder mehrerer Personen hinterlegt. Diese Personen sind ohne weiteres berechtigt, nach dem Tode des Postscheckteilnehmers das Konto weiterzuführen oder die Löschung des Kontos zu beantragen und das Restguthaben abzuheben, sofern dies der Postscheckteilnehmer nicht ausdrücklich ausgeschlossen hat. Allen Postscheckteilnehmern, die bisher nur ihre eigenen Unterschriften hinterlegt haben, ist daher dringend zu empfehlen, durch Hinterlegung der Unterschriftsprobe mindestens einer weiteren Person die Weiterführung oder Schließung des Postscheckkontos zu ermöglichen. Amtliche Unterschriftsblätter übersendet auf Antrag das zuständige Postscheckamt.

** **Das Wehrmachtfürsorge und -versorgungsamt Wiesbaden** befindet sich seit 15. April in der Rheinkaserne zu Wiesbaden-Biebrich, Wilhelm-Kalle-Straße.

** **Sängerhalle Mannheim.** In der gutbesuchten Jahres-Hauptversammlung gedachte der Vereinsführer vor Eintritt in die Tagesordnung der im letzten Jahre verstorbenen Mitglieder und der auf dem Felde der Ehre gefallenen Feldgrauen. Der umfangreiche Jahresbericht legte Zeugnis ab von der Arbeit für das deutsche Lied. Ganz besonders gedachte der Vereinsführer der Mitwirkung des Doppelquartetts bei Veranstaltungen vieler Mannheimer Vereine. Die Kassenverhältnisse sind als gut zu bezeichnen. Die Verbindung mit den Feldgrauen wird durch regen Schriftwechsel aufrechterhalten. Die Zusammensetzung des Führerrings bleibt für das Jahr 1943 unverändert. Mit der Verlegung der Probeabende auf freitags verspricht sich der Führerring einen besseren Probebesuch. Mit dem Anruf des Führers schloß der Vereinsführer die harmonisch verlaufene Versammlung.

** **Vom Planetarium.** Am kommenden Sonntag findet der nächste Lichtbildervortrag der Reihe „Gestirne und Menschen" statt. Er behandelt das Thema „Sternstrahlung, kosmische Strahlung und ihre Einwirkung auf die Lebewesen". Der Vortrag wird am Sonntagnachmittag dreimal gehalten. Die Anfangszeiten sind aus dem Anzeigenteil zu ersehen.

** **Auszeichnung.** Mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse wurde im Osten Oberreiter Zwonimir Greguric, Beilstraße 8, ausgezeichnet.

** **Wir wünschen Glück!** Frau Elisabeth Arlt, S 3, 2, Trägerin des silbernen Mutterehrenkreuzes, wird morgen 80 Jahre alt. Frau Maria Bangert, Rheinau, Otterstadter Straße 12, Trägerin des goldenen Mutterehrenkreuzes, begeht heute ihren 70. Geburtstag.

** **96 Jahre alter Veteran gestorben.** In Nach starb im hohen Alter von über 96 Jahren Konrad Waggenhauser, der sich bis zu seinem Tode einer so besonderen Rüstigkeit erfreute, daß er sich während seiner ganzen Krankheit selbst pflegte. Er war der älteste ehemalige Angehörige des Mannheimer Dragoner-Regiments, hatte am Kriege 1870/71 teilgenommen und zuletzt nur noch einen Wunsch, das siegreiche Ende dieses Krieges, des fünften in seinem langen Leben, miterleben zu dürfen.

** **Wer sich nicht beeilt, bleibt zurück!** Die Reichsbahn führt berechtigte Klage, daß das gemächliche Abfuchen der Züge nach einem geeigneten Sitzplatz immer wieder die pünktliche Abfahrt erschwert und die Ursache vieler Zugverspätungen bildet. Gegenüber diesen Rücksichtslosen wird die Reichsbahn künftig keine Rücksicht mehr üben. Wer sich beim Einsteigen nicht beeilt, bleibt zurück.

** **Vor Ankauf wird gewarnt.** Die Kriminalpolizei Straßburg teilt mit: In letzter Zeit wurden in Straßburg verschiedene Einbruchsdiebstähle verübt und größere Mengen Herren- und Damenuhren sowie Schmuckgegenstände aller Art entwendet. Desgleichen Herren- und Damenunterwäsche, Damenstrümpfe, Oelgemälde und eine große Menge verschiedener Parfümerieartikel. In der Nacht zum 31. Jan. wurde u. a. in einem Geschäft ein neuer vierrädriger hellbraun gestrichener Korbwagen (Kutsche) entwendet. Sachdienliche Angaben über den Verbleib der entwendeten Gegenstände an die Kriminalpolizei erbeten. Verschwiegenheit und Belohnung wird zugesichert.

50 Jahre Wohnungsbriefkästen

Anfang April 1893 erließ die Deutsche Reichspost einen Aufruf an die Bevölkerung, sich eine Neuerung zunutze zu machen, die „vor allem in den größeren Städten von Vorteil für eine schnellere Briefzustellung" sein würde. Dort bürgere sich nämlich die Sitte ein, daß „das Publikum an den Eingängen zu den Wohnungen Briefkästen anbringe". Die Post wies darauf hin, daß damit das Warten der Briefträger auf das Oeffnen der Türe, das wiederholte Klingeln usw. fortfalle und der Verschluß der Briefkästen verhindere, daß die Briefe und Postkarten „durch die Hände des Dienstpersonals" gingen. Welche Ruhe war das noch in einer Zeit, da der Briefträger vor der Tür warten konnte, bis ihm jemand seine Botschaften abnahm.

Blick auf Ludwigshafen

Feierstunden der Partei. Die Kreisleitung der NSDAP veranstaltet am kommenden Sonntag, vormittags 11 Uhr, im großen Saal des HJ-Feierabendhauses anläßlich der Aufnahme der heuigen in die NSDAP eine Feierstunde. Mit der Aufnahme in die Partei erfolgt auch die Ueberweisung der Hitlerjungen in die SA oder die sonstigen Gliederungen der Partei. — Am Dienstagabend findet um 20 Uhr im großen Saal des HJ-Feierabendhauses eine Feierstunde zum Geburtstag des Führers statt.

Eine Kindertagesstätte wurde von der NSV in der Siegfriedstraße 62 eröffnet. Aufgenommen werden Kinder von 2 bis 14 Jahren. Weitere Kindertagesstätten werden am 19. April für Kinder von 6 bis 14 Jahren Hohenzollernstr. 63 und Friesenheimerstraße 30 eröffnet.

Die Nähschule des Deutschen Frauenwerks wurde aus der Ludwigstraße in die Schützenstr. 11 (Haltepunkt der Straßenbahnlinien 2, 6, 9, 11 und 19) verlegt. Die Nähschule ist täglich von 9 bis 12 und von 14 bis 17 Uhr geöffnet.

Manuela del Rio bei KdF. Am morgigen Samstag gibt um 19 Uhr die gefeierte spanische Tänzerin Manuela del Rio im Pfalzbau-Konzertsaal mit ihrem spanischen Ensemble ein einmaliges Gastspiel. Der Abend wird durchgeführt von KdF, auf deren Dienststelle in der Bismarckstraße auch Karten erhältlich sind.

Der Alpenverein Ludwigshafen macht am kommenden Sonntag eine Wanderung von Bensheim über Elmshausen, Meilhofer nach Zwingenberg. Abfahrt Hauptbahnhof Mannheim 7.48 Uhr.

„Gewinnermittlung, Gewinnverwendung und Gewinnabführung". Unter diesem Titel findet in der Zeit vom 20. bis 21. April — veranstaltet von der Wirtschaftskammer Ludwigshafen a. Rh. und der Deutschen Gesellschaft für Betriebswirtschaft, Berlin — eine Vortragsfolge statt, auf der namhafte Vortragende aus der Reichsfinanzverwaltung sprechen. Auskunft erteilt die Wirtschaftskammer Ludwigshafen a. Rh., Ludwigsplatz 2, Fernruf 515 31.

Streiflichter auf Weinheim

Die Bergstraße im Blütenzauber

□ **Weinheim.** Nachdem sich die Blüte der gesamten Obstbäume (außer Aepfel) in den letzten Tagen außerordentlich günstig entwickelt hat, stehen nunmehr sämtliche Bäume in voller Blütenpracht, sodaß die Berge und Täler der Bergstraße ein einziges Blütenmeer bilden. — Im 5. Konzert des Weinheimer Konzertringes, welches die NSG „Kraft durch Freude" kommenden Sonntag veranstaltet, kommen Werke unter Leitung von Musikdirektor Alphons Meißenberg, zeitgenössischer Komponisten zum Vortrag. In Hermann Erbiens „Deutschem Helden-Requiem" für Alt-Solo, Chor und Orchester werden wir zum Gedächtnis an die Gefallenen aufgerufen. In „Hymnen an das Licht" für Alt und Orchester von Fritz Büchsger spannt sich über akzentlich gehaltene Grundpfeiler oder polyphon gelockerte Begleitung eine in weitem Bogen geschwungene Melodielinie großen Ausdrucks. Hermann Grabners „Weg ins Wunder" für Alt-Solo, gemischten Chor, Frauen- und Männerchor, Kinderchor und Orchester ist ein Lobgesang auf die Mutterschaft von eindringlicher Schönheit. Die Solopartien werden Hilde Herberich-Mahner, Karlsruhe, übertragen. Der chorische Teil wird vom Weinheimer Gemeinschaftschor und der Singschule, der orchestrale von einem Musikkorps der Luftwaffe durchgeführt. — Für besondere Verdienste um das deutsche Handwerk wurde dem über Weinheims Grenzen hinaus bekannten Kunstmaler Carl Kornmeier durch Bezirksmeister Heinrich Pflegensdörfer im Auftrage des Reichshandwerksmeisters Schamm in feierlicher Form das goldene Ehrenzeichen des Handwerks auf Lebenszeit nebst Ehrenurkunde überreicht. Diese Auszeichnung unseres einheimischen Kunstmalers — einst Weinheimer Kindes — ist um so höher einzuschätzen, als der Geehrte sich aus dem Handwerk zum Kunstmaler emporgearbeitet hat. Bei dieser Gelegenheit möchten wir nochmals an die großen Erfolge erinnern, die Kornmeier mit seinen Schöpfungen — graphischen Arbeiten, Oelbildern, Aquarellen, Federzeichnungen usw. aus Weinheim und der nähenen Umgebung — im Hause der deutschen Kunst in München, Karlsruhe, Heidelberg und Mannheim errungen hat.

Rund um Schwetzingen

L. **Schwetzingen.** Studienreferendar Rudolf Günther bestand das Staatsexamen als Studienassessor mit gutem Erfolg. — Studienrat Ludwig Kengelbach bestand mit der Arbeit „Nationalsozialistische Berufserziehung" in Heidelberg das Doktorexamen mit der Note „sehr gut". — Im Alter von 20 Jahren starb Uffz. Rud. Hocker, Zugführer in einem Grenadier-Regiment, Inhaber des EK 2. Kl. und des Verwundeten-Abzeichens, den Heldentod.

* **Brühl.** Unteroffizier Willy Karl jr., Hildastraße 34, wurde das EK 1. Klasse verliehen.

Blütezeit / Von Rudolf Naujok

Auf meinem Fensterkopf steht eine seltsame Blume, die mir ein Kapitän einst aus südlichen Ländern mitbrachte. Er nannte sie Levanie oder so ähnlich. Sie blüht alle zwei oder drei Jahre einmal, wie es ihr gerade einfällt. Dann strahlen die großen lappigen Blüten in einem Rausch, als wollten sie in jubelnder Tollheit über alle irdische Schönheit hinauswachsen. Es ist fast ein Verbrennen in feurigem Glut. Und dann scheint für lange, lange Zeit alle Kraft erschöpft, und die Pflanze steht eher wie ein elender Strauch aus, so kümmerlich, daß man sie am liebsten aus dem Fenster werfen möchte.

Wenn ich diesen Blumentopf manchmal betrachte, muß ich stets an meinen Freund, den Bildhauer, denken. Als Knabe spielte er selten mit uns, saß oft einsam in der Sonne, liebte es, allein zu sein und war eigentlich kein rechtes Kind. Es schien immer, als spräche ein Erwachsener mit allzu früher Weisheit aus ihm. Dann kamen aber Zeiten, in denen er sich mit einer wahren Roserei in alle Spiele stürzte. Er sprühte voller Einfälle und Phantasie, erfand ganz neue Spiele und war entschieden der Anführer bei allen Tollheiten. Er kehrte sich weder um Schularbeiten noch um sonstige Pflichten, sondern stürmte dahin und riß alle in seinen jungenhaften Uebermut hinein. Bis es dann eines Tages Schluß damit war, und er wieder still im Park saß, um dem Rauschen der Bäume zu lauschen.

So ähnlich blieb er dann auch in seinem späteren Leben. Ich habe wunderbare Plastiken aus seinen Händen gesehen, die aus solchen hochgestimmten Glanzzeiten kamen. Was er danach schuf, war dann kümmerlich und durchschnittlich, oft geradezu schlecht, so daß alle, die es sahen, die Köpfe darüber schüttelten.

Den Frauen, die er während solcher glückhafter Tage kennenlernte, war er einfach unwiderstehlich. Es waren schöne und auch bedeutende Frauen unter ihnen. Er riß sie in seinen Taumel hinein, daß sie allen Sinn für das Wirkliche verloren und schließlich gebrochen am Wegrand blieben. Aber selbst die Verlassenen vergaßen ihn nie. Es war, als hätten sie sich in dem Glutschein seiner Liebe verzehrt und konnten nun keine Rückkehr zum Alltag mehr finden. Alle anderen Männer erschienen ihnen nur noch fade und wesenlos.

In den Zwischenräumen kümmerte er sich um keine Frau, ließ sich nach jeder Richtung hin gehen und lag müde und heruntergekommen aus. So lebte er mit einem bäuerlichen Mädchen zusammen, das ihm Haushälterin und wohl auch Frau war, und in seinem armseligen Atelier standen fertige und halbfertige, verhüllte und in seliger Nacktheit träumende Gestalten umher, wie auf einem Ruinenfeld, während auf dem kleinen eisernen Ofen die kärgliche Abendsuppe brodelte.

Um die Vierziger herum geschah aber eine große Wandlung. Er wurde fest und ausgeglichen, fleißig sich gut und schien Neigungen zu einem vernünftigen Leben zu haben. Sein feiner Künstlerkopf graute schon an den Schläfen. Aber er war frisch und von einer inneren Harmonie, wie ich selten einen Menschen gesehen habe. Um diese Zeit war er ein sehr schöner, eigentlich auch sehr vornehmer Mann, der überall Aufsehen erregte, wo er sich zeigte.

Nun hätte er wohl auch eine ebenbürtige Frau gebraucht, aber er hielt mit seltener Treue an der Magd, die ihm in schweren Zeiten die einzige Möglichkeit zum Leben gewesen war. Ob er darunter litt, weiß ich nicht. Man könnte es annehmen, aber ich habe nie etwas davon bemerkt. Jedenfalls kann ich nicht ohne Hochachtung von dieser, für ihn bestimmt sehr seltenen Treue sprechen. Vielleicht wollte er auch mit diesem großen Lebensverzicht viele seiner früheren Sünden gutmachen. Seltsam sind manchmal die Wege des Menschenherzens. . . .

Das Einzige, was ihn jetzt sichtbar bekümmerte, war sein schöpferisches Versagen. Seitdem die Tollheit in ihm geschwunden war, hatte er weder Einfälle noch Lust, die Hand an irgendein Werk zu legen. Wer ihn sah, konnte ihn für einen Gelehrten, ja für einen Kaufmann halten. Schließlich war er es auch beinahe, denn er beschäftigte sich mit nichts anderem, als mit dem Verkauf von Plastiken, die er früher geschaffen hatte. Nun wurde er auch berühmt, aber es quälte ihn manchmal der Gedanke, daß man ihn jetzt einen großen Bildhauer nannte, wo er es gar nicht war, während sich früher in seiner eigentlichen Schöpferkraft niemand um ihn gekümmert hatte.

Dann kam noch einmal in den fünfziger Jahren eine große Zeit für ihn. Es war aber kein Rasen und keine Tollheit, es war ein Schaffen, fast handwerkliches Schaffen aus der Fülle der Kraft. Mächtige Bildwerke, edel und groß, voller Kraft der Männlichkeit und holder Frauenschönheit, voller Mütterlichkeit und verspieltem Kinderlächeln kamen aus seiner Werkstatt. Und jedes Stück war vollkommen.

Das alles fällt mir ein, wenn ich vor meinem Blumentopf stehe. Hier eine Blüte, dort ein Mensch!! Es scheint ein großer Sinnklang durch alle Natur zu gehen, und ich fanne vor der geheimen Seele, die der Schöpfer in alles Lebendige gab.

Siegfried Schultze

Ein Pianist von Rang

Der Pianist Siegfried Schultze ist ein Künstler von unzweifelhaft schöpferischer Kraft. Die vor etwa Jahresfrist gewonnenen starken Eindrücke seines Spiels bestätigten sich gestern abend bei seinem zweiten Klavierabend durchaus. Sein Vortrag ist immer das Ergebnis einer großen geistigen Anspannung und der Ausdruck umfassenden Könnens, ob er uns nun eine der charakteristischen mit Präludium und Fuge eingeleiteten Händelschen Suiten darbietet ob er die überaus komplizierten Telemann Variationen Regers spielt oder mit kühnem Elan die Tore der balladesken Tonbereiche Chopins erstürmt. Ueberlegen gemeistert und wie gestochen in ihrer kristallklaren Durchsichtigkeit erklangen die Suitensätze Händels, tastensturmend zwang er Regers gewaltige Komposition unter seinen gebieterischen Willen. Die Häufung ausgesuchter Schwierigkeiten gerade in diesem Werk überwand er mit verblüffend virtuoser Eleganz, ohne etwa im Aeußerlichen stecken zu bleiben. Im Gegenteil, bei aller verschlungenen Dichte der harmonischen und rhythmischen Ausdrucksmittel Regers blieb die gefeilte Klarheit der technischen Interpretation ebenso wie das Deutlichmachen des geistigen und musikalischen Werkgehalts offenbar. So gewann das Stück unter Schultzes Händen einen Farbenreichtum und eine Plastik der Darstellung, wie sie nur ein überlegen Gestaltender geben kann.

Die Chopinsche Balladenpracht findet in Schultze einen Nachdichter von glühender Intensität des Empfindens. Die Süße des echten Chopinsons verschwimmt hier mit einer durchaus männlichen, wenn auch im Uebermaß des hochgetriebenen und klanggeballten Forte stark subjektiv gefärbten Kraftäußerung, die vielleicht dem klassischen Chopinstil nicht ganz gemäß ist, der Wiedergabe aber etwa der g-Moll-, und mehr noch der As-Dur-Ballade mit ihren dionysischen Ekstasen eine unerhört packende Anschaulichkeit, genialen Schwung und berauschende Farbigkeit verleiht. Ein Klavierspiel, jedenfalls von bemerkenswert hohem künstlerischen Niveau, das das beschämend spärlich erschienene Publikum rasch erwärmte, hinriß und begeisterte.

Carl Anno Eisenhart

Der Rundfunk am Samstag:

Reichsprogramm: 12.05—12.45 Uhr: Bericht zur Lage; 14.15—15.00 Uhr: Unterhaltung mit Willy Steiner; 15.00—15.30 Uhr: Traversia Schönes spielt auf; 16.00—18.00 Uhr: Bunter Samstag-Nachmittag; 18.00—18.10 Uhr: Hörspiel; 18.30 bis 19.00 Uhr: Der Reichssender; 19.15—19.30 Uhr: Frontberichte; 20.20—21.00 Uhr: Zur guten Laune (Unterhaltungssendung); 21.00—21.30 Uhr: Das deutsche Tanz- und Unterhaltungsorchester; 21.30 bis 22.00 Uhr: Kleines Konzert. — **Deutschlandsender:** 11.00—12.00 Uhr: Ueber Land und Meer; 17.10—18.00 Uhr: Von Bach bis Pfitzner; 20.15 bis 22.00 Uhr: Humperdincks Märchenoper „Hänsel u. Gretel" und „Puppenfee".

benötigen Verpackungsmaterial

Dafür bilden Druckschriften aller Art, Altpapier, Pappen und Kartons hundertprozentig den Rohstoff. Gib zur

ALTPAPIERSAMMLUNG 1943

VOM 4.–24. APRIL

ALTSTOFF ROHSTOFF

Denkt daran: Aus Alt wird Neu!

MARCHIVUM

Sport-Nachrichten

Der Sport am Wochenende

Je weiter die Jahreszeit fortschreitet, um so vielseitiger wird das sportliche Geschehen. Leichtathleten, Radsportler und Wassersportler treten immer stärker in Erscheinung, und bald werden auch die Schwimmer die Halle mit dem freien Wasser vertauschen. Nach wie vor gehört aber den Rasenspielen das Hauptinteresse und hier wiederum dem

Fußball

In den süddeutschen Sportgauen bringt der letzte Sonntag vor Ostern Tschammerpokal-, Freundschafts- und Aufstiegsspiele, weiter einige rückständige Punktekämpfe u. schließlich das Gau-Auswahltreffen zwischen Hessen-Nassau und Moselland in Wiesbaden.

Baden: Meisterschaftsspiel: Freiburger FC — VfTuR Feudenheim.

Von den Spielen im übrigen Reich ist das zweite Ausscheidungsspiel um die deutsche Meisterschaft zwischen **TSG Rostock** und **Holstein Kiel** zu nennen. Kiel siegte im Vorspiel mit 4:0. — Im

Handball

gibt es Freundschafts- und Rundenspiele innerhalb der Sportgaue. Hervorzuheben ist ein Städtespiel zwischen Wiesbaden und Frankfurt a. M. — Auch im

Hockey

gibt es die üblichen Punkte- und Freundschaftsspiele. In Mannheim stehen sich die Frauenmannschaften von Frankfurt und Mannheim gegenüber. — Im Lager der

Leichtathleten

sind gegenwärtig die Wald- und Geländeläufe Trumpf. Hessen-Nassau ermittelt seine Gaumeister in Gießen, der Sportgau Westmark veranstaltet seine Titelkämpfe in Zweibrücken. — Im

Radsport

gibt es die ersten Bahnrennen, u. a. vom NSKK Amor in München. Von den Veranstaltungen auf der Straße ist der dritte Teil der Fahrt „Rund um Luxemburg" zu nennen. Der Sportgau Bayreuth führt in Regensburg seine Hallenmeisterschaften durch.

Pferderennen

gibt es wieder an sechs Plätzen, und zwar in München, Karlshorst, Wien, Düsseldorf, Hannover und Dresden.

Verschiedenes

Hessen-Nassaus Schwimmer treffen sich bei einem gutbesetzten Hallenfest in Wiesbaden. München und Augsburg tragen im Augsburger Hallenbad einen Städtekampf aus. — Im Elsaß wird im Rückspiel zwischen SS Straßburg und SpVgg Mülhausen der Frauen-Basketballmeister ermittelt. Die Turnriegen von Stuttgart und Hegau-Bodensee messen in Singen ihre Kräfte und Mainfrankens Fechter kämpfen in Würzburg um Gaumeisterehren.

Von den Veranstaltungen der Hitlerjugend sind die Gebiets-Vergleichskämpfe im Fußball zwischen Hessen-Nassau und Kurhessen in Dillenburg, in der Schwerathletik zwischen den gleichen Gebieten in Gießen, im BDM-Hockey zwischen Hessen-Nassau und Köln-Aachen in Frankfurt-M. und im Schießen zwischen Hessen-Nassau, Düsseldorf, Westfalen-Süd und Westfalen-Nord ebenfalls in Frankfurt zu nennen.

Fußball Baden-Württemberg

Zum Fußball-Vergleichskampf zwischen Baden und Württemberg am Karfreitag (23. 4.) in Karlsruhe wurden folgende spielstarken Mannschaften aufgestellt:

Baden: Beiter; Krämer — Konrad; Müller — Rohr (alle VfR Mannheim) — Schneider (SV Waldhof); Fischer (VfB Mühlburg) — Danner — Drufe — Lutz — Schwab (alle VfR Mannheim); Ersatz: Striebinger (VfR) und Linder (Durlanden).

Württemberg: Schmid (VfB Stuttgart); Seibold (VfB Aalen) — Cozza (Stuttgarter Kickers); Horn (VfR Heilbronn) — Richt — Kneer (beide VfB); Frey (Kickers) — Koch (VfB) — Herdi (Sportfr. Eßlingen) — Hafle (VfB) — Dürr (SV Feuerbach); Ersatz: Wurster (TV Feuerbach), Lehmann und Waile (beide VfB).

Spielplan zur deutschen Handballmeisterschaft

Waldhof empfängt Köln

An den Endspielen um die deutsche Handballmeisterschaft der Männer sind nicht weniger als 33 Meister der Gaue beteiligt. Um auf die Zahl 32 zu kommen, bestreiten **VfL Landau** und **TuS 1903 Esch** die Meister von Westmark und Moselland, am 25. April ein Ausscheidungsspiel.

In der ersten **Vorrunde am 9. Mai** gibt es dann folgende 16 Begegnungen: LSV Pocking gegen Meister von Sachsen; Eßlinger TSV gegen MSV Augsburg; TSV 46 Nürnberg — TV Milbertshofen; MTSV Schweinfurt — SSCP Frankfurt-M.; LSV Rothwesten — Mittemeister (in Kassel); LSV Straßburg — VfL Landau oder TuS 1903 Esch; **SV Waldhof — LSV Köln**; SSCP Recklinghausen — Niederrheinmeister; SG Prag gegen Meister Donau-Alpenland; LSV Heinecke Brieg — DSC Posen; Meister Berlin-Brandenburg — SG Lauenburg; SSCP Kattowitz — LSV Adler Deblin; LSV Rahmel — VfL Königsberg; SSCP Hannover — SSCP Hamburg; Kieler MTV — Heinkel Rostock; Turn Bremen-Grohn-Vegesack — Marineschule Wesermünde.

Die zweite Vorrunde mit acht Begegnungen ist zum 23. Mai angesetzt.

Frauen-Hockey-Städtespiel Mannheim—Frankfurt

Am Sonntagvormittag 9.30 Uhr wird auf dem Platz des TV 46 ein Hockey-Städtespiel der Frauen Mannheim und Frankfurt ausgetragen.

Mannheim tritt mit folgender Mannschaft an: Hanak (VfR); Wenk-Wolf und Stürmer (beide VfR); Weitin (VfR), Klein (TV 46), Rinkschler (MTG); Voldt (VfR), Bäuerle (TV 46), Hüther (VfR), Härzer (TV 46), Graner (VfR).

Frankfurt kommt mit folgender Mannschaft: Pigner, Waldschmidt, Osterrieth, Kullmer, Römhild; Göllner, Gentie, Fried; Achenbach, Breuer; Dröse.

Die Lage im europäischen Boxsport

Allem Anschein nach wird es in den nächsten Monaten im Ausland wieder einige Treffen um die Europameisterschaften der Berufsboxer geben. Es sollen beispielsweise Ion Chiriac (Rumänien) u. Medina (Frankreich) um den freien Titel im Fliegengewicht kämpfen und im Leichtgewicht sind Lagrange (Niederlande) und Proietti (Italien) als Gegner ausersehen. Im Weltergewicht wurde Marcel Cerdan (Frankreich) seines Titels für verlustig erklärt, da er bis zum vorgeschriebenen Termin, 23. März, gegen Wouters (Belgien) nicht angetreten ist. Der Titel wurde neu ausgeschrieben und Wouters zum ersten Bewerber erklärt. Im Mittelgewicht ist der Franzose Tenet als Herausforderer Josef Besselmanns anerkannt worden. Im Schwergewicht schließlich stehen Olle Tandberg (Schweden) und Karl Sys (Belgien) seit geraumer Zeit als Endbewerber fest. Alle angeführten Titelkämpfe sollen bis zum 10. August erledigt werden.

Die Liste der derzeitigen Europameister hat folgendes Aussehen: **Fliegengewicht:** offen; **Bantamgewicht:** Bondavalli (Italien); **Federgewicht:** Bondavalli (Italien); **Leichtgewicht:** offen; **Weltergewicht:** offen; **Mittelgewicht:** Besselmann (Deutschland); **Halbschwergewicht:** Musina (Italien); **Schwergewicht:** offen.

Belgiens Eishockeymeisterschaft wurde jetzt erst zu Ende geführt. Der Brüsseler HC gewann das Wiederholungsspiel der Endrunde mit 4:2 Toren gegen den CP Antwerpen.

Wirtschafts-Meldungen

Elsässische Bodenkreditbank AG., Straßburg

Die Hauptversammlung der Elsäss. Bodenkreditbank AG, Straßburg, am 14. 4. 1943 beschloß die Ausschüttung einer Dividende von 4,5 (3,00) ℛℳ brutto je Aktie des nicht umgestellten Grundkapitals von 12,0 Mill. Frs. 0,93 Mill. ℛℳ.

Der Geschäftsbericht für 1942, der erste unter der neuen Firmenbezeichnung (früher AG für Boden- und Kommunalkredit im Elsaß und in Lothringen), erwähnt die Durchführung einer Zinsenkungsaktion in Anpassung an die im Altreich seinerzeit durchgeführte Maßnahme, ferner die Umstellung der Passivschuld auf Reichsmark durch Umtausch der noch auf Franken lautenden Schuldverschreibungen in auf Reichsmark lautende Stücke. Die Gesellschaft bietet den Inhabern, welche den Umtausch nicht wünschen sollten, Bareinlösung bis 30. 6. 1943 an. Ueber die in Aussicht genommene Verschmelzung mit der Rheinischen Hypothekenbank, Mannheim-Berlin, wird berichtet, daß die Voraussetzung für die Durchführung des Fusionsvertrages die vorausgehende Abwicklung des französischen Geschäfts ist. Diese Abwicklung schreitet voran, beansprucht jedoch mehr Zeit als ursprünglich angenommen war. Es war daher noch nicht möglich, einen Beschluß der HV über die Verschmelzung herbeizuführen. Die Ertragsrechnung ist durch Abnahme des Hypotheken-Bestandes und durch die Zinssenkung eine Verminderung der Zinserträge aus Hypotheken und Kommunaldarlehen von 0,96 auf 0,60 Millionen ℛℳ aus, andere Zinsen 0,17 (0,10) und ao. Erträge — hauptsächlich aus Eingängen auf früher in der Bilanz außer Ansatz gebliebene Darlehenszinsen immerhin noch 0,38 (0,20) Millionen ℛℳ. Demgegenüber verminderten sich infolge Kündigung und Konversion hoch verzinslicher Anleihen auch die Zinsaufwendungen für Hypothekenpfandbriefe und Kommunalschuldverschreibungen von 0,59 auf 0,46 Millionen ℛℳ. Personalkosten erforderten 0,18 (0,22) Mill. ℛℳ, Steuern vom Einkommen usw. 0,19 (0,08) Mill. ℛℳ. Auf Zinsforderungen abgeschrieben wurden 0,29 (0,38) Mill. ℛℳ. Als Reingewinn ergibt sich ein Betrag von 251 255 (293 008) ℛℳ, der sich um den Vortrag auf 602 974 (556 604) ℛℳ erhöht.

Der Bericht bemerkt dazu, daß der Reingewinn in der Hauptsache auf die ao. Erträge zurückzuführen ist. In der Bilanz gingen die Hypotheken und Pfandbriefe auf 8,29 (8,90) Millionen ℛℳ und die Kommunalschuldverschreibungen auf 3,42 (2,97) Mill. ℛℳ zurück. Die starke Erhöhung der Verbindlichkeiten von 3,84 auf 5,89 Mill. ℛℳ erklärt sich durch die Zunahme der Kontokorrenteinlagen. Die Rücklagen werden mit 0,62 (0,60) Mill. ℛℳ und die Rückstellungen mit 0,54 (0,78) Mill. ℛℳ bei einer Bilanzsumme von 26,02 (21,98) Mill. ℛℳ verbucht. — Auf der Aktivseite erscheinen Wertpapiere mit 1,74 (8,99), die Bankguthaben aber stark erhöht mit 7,02 (2,59) Mill. ℛℳ zum Teil infolge Rückzahlung von Hypotheken in Frankreich über das Clearing. Der Hypothekenbestand, der von 11,02 auf 9,94 Mill. ℛℳ zurückging, ist zum Nennwert verbucht, der französische Darlehensbestand zum Umrechnungskurs von 20,1. Kommunaldarlehen stellen sich auf 3,45 (3,87) Mill. ℛℳ.

* **Trikotfabriken J. Schiesser AG Radolfzell.** Der Jahresertrag ging in 1942 von 2,14 auf 1,74 Mill. ℛℳ zurück, daneben brachten Beteiligungen 0,024 (0,030), ao. Erträge 0,004 (0,025) Mill. ℛℳ. Der Personalbestand beanspruchte 1,27 (1,31), Zinsen 0,08 (0,07), Abschreibungen 0,138 (0,260), Steuern 0,22 (0,52) Mill. Es verbleibt einschl. 34 598 (34 209) ℛℳ Vortrag ein Reingewinn von 118 768 (112 504) ℛℳ. Die Dividende ist nicht ersichtlich, zuletzt wurden aus gleichhohem Reingewinn 4 v. H. auf 1,20 Mill. ℛℳ Kapital ausgeschüttet. In den Aufsichtsrat ist Fritz Schiesser neu eingetreten.

* **Chemische Fabrik Wesseling AG, Wesseling (Bez. Köln).** Die HV beschloß, den für 1942 einschl. 3476 (4411) ℛℳ Vortrag mit 7328 (52 073) ℛℳ ausgewiesenen **Gewinn** auf neue Rechnung vorzutragen, **eine Dividende kommt also diesmal nicht zur Verteilung** (i. V. 3 v. H.). Von dem Jahresertrag von 0,99 (0,84) und den sonstigen Erträgen von 0,15 (0,02) Mill. ℛℳ erforderten die ausweispflichtigen Aufwendungen insgesamt 0,89 (0,80) Mill. ℛℳ. Bei sinkendem Rohertrag sind also die Aufwendungen gestiegen. Nach dem Bericht hielt die lebhafte Nachfrage nach den Erzeugnissen des Unternehmens an.

* **Zwei Luxemburger im neuen Vorstand bei Krupp.** In seiner letzten Sitzung berief der Aufsichtsrat der Friedrich Krupp AG Essen in den neuen Vorstand Prof. Dr. Paul Goerens als stellv. Vorsitzender unter Beibehaltung seines Amts als Führer des Betriebes der Gußstahlfabrik, und Prof. Dr. Ed. Houdremont als Mitglied des Vorstandes. Damit sind zwei Luxemburger Eisenhüttenmänner, die seit Jahren an verantwortlichem Posten der deutschen Eisenindustrie stehen, in einen erhöhten und verpflichtenderen Aufgabenbereich hineingewachsen. Der Schritt ins Reich, den sie schon vor vielen Jahren vollzogen haben, hat ihnen allein die Möglichkeit erschlossen, die sie heute an so entscheidender Stelle der deutschen Kriegswirtschaft stehen lassen. Mit Prof. Dr. Paul Goerens steht Prof. Dr. Eduard Houdremont an der Spitze jener Luxemburger, die sich als Eisenhüttenleute einen Ruf weit über die Grenzen ihrer engeren Heimat Luxemburg, des Reiches und gar Europa verdient haben.

* **Börsenindizes.** Die vom Statistischen Reichsamt errechneten Börsenindizes stellen sich in der letzten Woche (5. 4. bis 10. 4.) im Vergleich zur Vorwoche wie folgt: Aktienkurse Index 1924—1926 = 100 gesamt 157,98 (157,97), Kursniveau der 4%igen Wertpapiere, Pfandbriefe und Kommunalobligationen 102,50 (102,50), Deutsche Reichsschatzanweisungen 1940 Folgen 6 und 7 104,28 (104,27), Dtsch. Reichsbahnanleihe 1940 108,62 (108,47), Anleihen der Länder 108,14 (108,20), Anleihen der Gemeinden 102,58 (102,58), Gemeinde-Umschuldungsanleihe 104,10 (100,00), Industrieobligationen 105,63 (105,26).

Briefkasten

H. D. § 253 ZPO lautet: Die Erhebung der Klage erfolgt durch Zustellung eines Schriftsatzes. Derselbe muß enthalten: 1. Die Bezeichnung der Parteien und des Gerichts; 2. Die bestimmte Angabe des Gegenstandes und des Grundes des erhobenen Anspruchs sowie einen bestimmten Antrag; 3. Die Ladung des Beklagten vor das Prozeßgericht zur mündlichen Verhandlung des Rechtsstreits. Die Klageschrift soll ferner enthalten: 1. Die Aufforderung, etwaige gegen die Behauptungen des Klägers vorzubringende Einwendungen und Beweismittel unverzüglich durch den zu bestellenden Anwalt (§ 215) in einem Schriftsatz dem Kläger und dem Gerichte mitzuteilen; 2. Die Angabe des Wertes des Streitgegenstandes, wenn hiervon die Zuständigkeit des Gerichts abhängt und der Streitgegenstand nicht in einer bestimmten Geldsumme besteht. Außerdem finden die allgemeinen Bestimmungen über die vorbereitenden Schriftsätze auch auf die Klageschrift Anwendung.

L. W. Die Firma kann Ihnen ohne Angabe der Gründe den Stundenlohn nicht herabsetzen. Uebergeben Sie die Angelegenheit der Deutschen Arbeitsfront.

K. Bei Alarm müssen die Hausbewohner in den Keller. Nur kranke Personen können unter Aufsicht in der Wohnung bleiben. Das Licht im Treppenhaus wird ausgeschaltet.

G. K. Die Anschrift lautet: Verlag Franz Eher Nachf., GmbH., Berlin SW 68.

Heidelberger Querschnitt

Professor Dr. Gerhard Buhtz, Direktor des Instituts für gerichtliche Medizin und Kriminalistik an der Universität Breslau, der die Erhebungen im Blutwald von Katyn anstellt, wo 12 000 polnische Offiziere ermordet wurden, weilte längere Jahre in Heidelberg, wo er noch vielen Heidelbergern von seiner Tätigkeit bekannt ist. Er kam bei der Eröffnung des Universitätsinstituts für gerichtliche Medizin als dessen Assistent nach Heidelberg und wurde hier 1931 Privatdozent. Zugleich war er als Gerichtsarzt und Schriftsachverständiger tätig. Im Jahre 1935 wurde er an die Universität Jena, später nach Breslau berufen.

Sein 40jähriges Berufsjubiläum konnte am Mittwoch Hotel- und Kaffeehausbesitzer Theodor Wagner begehen. Er gründete am 14. April 1903 in Münster i. W. das „Café Wagner", zog nach dem Weltkrieg nach Heidelberg und übernahm das „Kaffee Hohenzollern", das er in „Café Wagner" umbenannte, großzügig umbaute und mit einem Hotel verband. Sein mustergültig geleiteter Betrieb erfreut sich großer Beliebtheit. Er selber ist eine bescheidene, liebenswürdige Persönlichkeit.

Bluttat aus Eifersucht. In der Bußemergasse bedrohte ein eifersüchtiger Liebhaber eine verheiratete Frau mit dem Messer und schnitt ihr die Pulsadern auf. Der Ehemann der Frau, der Scheidungsabsichten hatte, drang mit anderen Hausbewohnern in die verschlossene Küche ein, worauf sich der Täter leichte Schnittwunden am Hals beibrachte. Der Umstand der Frau ist durch den starken Blutverlust bedenklich.

Die Reichsgruppe Fremdenverkehr für den Kreis Heidelberg hielt im Saale der Ziegelbrauerei ihre Jahresversammlung ab, in deren Mittelpunkt ein Vortrag des Leiters der Wirtschaftsgruppe des Gaues Baden, Peter-Baden-Baden, stand. Er widmete freundliche Worte dem der Universität neu angegliederten Institut für Betriebswirtschaft, das der Initiative Fritz Gablers seine Entstehung verdankt. Die wissenschaftlichen Arbeiten des Instituts werden dem Gaststättengewerbe zugute kommen, besonders in der Untersuchung der Rentabilität der Hotelbetriebe, Steuerfragen, Preisbildung auf Grund von Kostenrechnungen, vergleichender Kostenberechnung und dergleichen. Der Redner behandelte dann eine Reihe fachlicher Fragen, darunter auch die Stillegung der Betriebe auf Grund der großen Aktion und erwähnte, daß mancher Betrieb in anderer Form, so als Unterbringungsstätte für fremde Arbeiter, wieder sehr nützlich verwendet werden könne. Auch der Leiter der Kreisgruppe, Pg. Näher, ging auf viele sachliche Einzelfragen ein. Er empfahl strengste Einhaltung der Vorschriften vor allem auch in den Speisekarten, die an den drei Fleischtagen neben anderen Gerichten nur eines mit 100 Gramm vorschreiben. Man dürfe nie vergessen, daß der Volksgenosse nur 350 Gramm für die ganze Woche zur Verfügung habe, mit denen er sich einteilen müsse. Miesmachern solle der deutsche Gastwirt stets entgegentreten, denn jeder Frontkämpfer, der im Osten im schwersten Einsatz gestanden habe, bringe besten Geist mit nach Hause. Da lasse man sich von den Miesmachern, die nie im Einsatz gestanden, nicht den tapferen Geist verderben lassen.

Wasserstandsbeobachtungen:

Rhein-Pegel	14.	15.	16.	Rhein-Pegel	14.	15.	16.
Rheinfelden	—	2.25	2.23	Mannheim	2.93	2.86	2.80
Breisach	1.90	1.83	1.86	Kaub	2.14	2.10	2.08
Kehl	2.68	2.64	2.52	Köln	2.28	2.28	—
Straßburg	2.53	2.48	2.40	Neckar-Pegel:			
Maxau	4.16	4.12	4.05	Mannheim	3.06	3.02	2.98

Hauptschriftleiter und verantwortlich für Politik: Dr. Alois Winbauer
Herausgeber, Drucker und Verleger: Neue Mannheimer Zeitung, Dr. Fritz Bode & Co., Mannheim R 1, 4/6.
Zur Zeit Preisliste Nr. 13 gültig

FAMILIEN-ANZEIGEN

Wir geben hiermit unsere Verlobung bekannt: **Ingeborg Möller, Wilfried Schnarrschmidt.** Mannheim, Pfalzplatz 24 - Frankfurt a. M., Friedrichstr. 33. 17. April 1943. St5912

Statt eines Wiedersehens in der Heimat erhielten wir die für uns noch immer unfaßbare, schmerzliche Nachricht, daß mein innigstgeliebter, herzensguter Mann, mein lieber Papa, unser lieber Sohn, Bruder, Enkel, Neffe, Schwiegersohn und Schwager

Karl Renner

Gefreiter in einem Grenad.-Regt.

bei den schweren Kämpfen im Osten sein junges, hoffnungsvolles Leben lassen mußte. Es war ihm nicht vergönnt, sein sonniges Kind einmal zu sehen. Er folgte seinem vor einem Jahr im Osten gefallenen Schwager Karl im Tode nach.

Mannheim-Waldhof, Lampertheim. Kattowitzer Zeile 80.

In tiefem Schmerz: **Frau Mathilde Renner** geb. Schlegel **und Kind Ingeburg; Familie Peter Renner** (Eltern); **Franz Renner** (Bruder); **Else Renner** (Schwester); **Familie Ludwig Schlegel** (Schwiegereltern) **und Verwandte.**

Auf ein baldiges Wiedersehen hoffend erhielten wir tieferschüttert die für uns alle unfaßbare Nachricht, daß unser lieber, unvergeßlicher, lebensfroher Sohn, Bruder und Neffe

Heinrich Wegerle

Gefr. in einem Grenad.-Regt. Inh. des EK. 2. Kl., des Verw.-Abz. und Inf.-Sturm-Abz.

im Alter von nahezu 22 Jahren im Osten den Heldentod fand. - Er wurde auf einem Ehrenfriedhof im Osten mit milit. Ehren beigesetzt.

Mannheim, den 16. April 1943. Große Wallstattstraße 16.

In tiefem Leid: **Martin Wegerle und Frau Sofie** geb. Huber; **Hellmut u. Willi Wegerle; nebst allen Verwandten und Bekannten.**

Tieferschüttert erhielt ich die Nachricht, daß mein einziger, innigstgeliebter Sohn

Werner Ahl

Gefreiter in einem Panzer-Regt.

im blühenden Alter von nahezu 20 Jahren im Osten gefallen ist.

Mannheim (Seckenheimer Str. 54), Saarbrücken, den 14. April 1943.

In unsagbarem Leid: **Mina Ahl** geb. Neu; **Familie Erich Neu.**

Unseren Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere liebe unvergeßliche Mutter, Großmutter, Schwiegermutter, Schwester und Tante, Frau

Elisabeth Marx geb. Lemmert

plötzlich und unerwartet im Alter von 60 Jahren aus einem arbeitsreichen Leben geschieden ist.

Altrip · Rheingönheim, 15. 4. 1943.

In tiefer Trauer: **Familie Josef Hager; Erna Marx; Familie Karl Marx und Enkel; Familie Georg Hauser; nebst Anverwandten.**

Die Beerdigung findet am Samstag, 17. April 1943, nachm. um 4 Uhr, vom Trauerhause Luitpoldstraße 8 aus statt.

Unsere liebe, gute Mutter, Großmutter und Urgroßmutter, Frau

Margaretha Bohrmann

geb. Back

ist in Berchtesgaden im 88. Lebensjahre nach kurzem Krankensein für immer von uns gegangen.

Berlin, NW 87, Holsteiner Ufer 1; Mannheim (Viktoriastr. 26); Berchtesgaden-Schönau, Haus „In der Wiesen", den 9. April 1943.

Die trauernden Hinterbliebenen: **Dr.-Ing. Ludwig Bohrmann und Frau Else** geb. Cram; **Elisabeth Hildebrandt** geb. Bohrmann; Die Enkel: **Helga Thiel** geb. Bohrmann, Studienreferendarin **und Manfred Thiel**, cand. phil. (z. Z. Wm.); **Kurt Bohrmann**, Abit. (z. Z. RAD); **Univ.-Prof. Dr. Heinz Hildebrandt**, z. Z. Kriegsgerichtsrat, **und Frau Adi** geb. Müller **mit Urenkel Hans-Joachim; Joachim Hildebrandt**, Dipl.-Kaufm. (z. Z. Ltn. i. e. Gren.-Regt. im Osten).

Die Beisetzung hat im Familiengrabe in Mannheim im engsten Familienkreise stattgefunden.

Nach langem, schwerem Leiden, verschied am 14. April, wohlvorbereitet, unsere liebe, gute Mutter, Oma, Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin und Tante, Frau

Anna Hau geb. Mutzl

Sie folgte nach 9 Monaten unserem lieben Vater im Tode nach. Ein gutes Mutterherz hat aufgehört zu schlagen.

Mannheim, den 16. April 1943. Bürgermeister-Fuchs-Straße 31a.

In tiefer Trauer: **Kinder Lydia, Richard, Irma; nebst Anverwandten.**

Beisetzung am Samstag, um 12 Uhr auf dem Hauptfriedhof.

Für die vielen Beweise herzl. Anteilnahme sowie für die zahlreich. Kranz- und Blumenspenden anläßl. des Heimganges meines lb. Mannes, Vaters, Schwiegervaters, Opas, Schwagers u. Onkels **Adam Schwöbel** sage ich allen meinen innigsten Dank. Besond. Dank Herrn Pfarrer Lutz für die trostr. Worte, den Schwestern der Diakonissenstation O 7 für ihre liebevolle Pflege sowie der Kriegerkameradschaft 1891 für den erwiesenen letzten Liebesdienst. Mannheim (N 4, 2-3), 16. April 1943.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen: **Elise Schwöbel.**

Für die vielen Beweise herzl. Anteilnahme beim Heldentod meines geliebten Mannes, Sohnes, Bruders, Schwiegersohnes, Schwagers und Onkels **Richard Heinrich**, Obgefr. in einem Jäger-Batl., möchte ich allen recht herzlich danken.

Mannheim, den 15. April 1943. Seckenheimer Straße 134.

Frau Gisela Heinrich geb. Schwinn zugleich im Namen aller Angehörigen.

Allen, welche zum Hinscheiden unseres lieben Verstorbenen, Herrn **Konrad Richter**, aufrichtige Anteilnahme bekundet haben, unseren herzl. Dank. Besonderen Dank den Hausbewohnern, allen Kranz- und Blumenspendern sowie Herrn Stadtpfarrer Schäfer für die Worte seines trostreichen Nachrufes.

Mannheim-Käfertal, 16. April 1943. Mannheimer Straße 92.

Im Namen der Hinterbliebenen: **Karl Richter.**

FINANZ ANZEIGEN

Allgemeine Elektricitäts-Gesellschaft Berlin

Auf Grund der Dividendenabgabeverordnung vom 12. Juni 1941 hat der Aufsichtsrat gemäß dem Vorschlage des Vorstandes beschlossen, das Grundkapital um 20 % von RM 220 000 000.— auf RM 264 000 000.— durch Ausgabe von RM 44 000 000.— Zusatzaktien zum 30. September 1942 zu berichtigen.

Der Kapitalberichtigungsbeschluß ist am 4. 3. 1943 in das Handelsregister eingetragen worden. Die Aktionäre werden durch besondere Bekanntmachung aufgefordert werden, ihren Anspruch auf die ihnen auf der Kapitalberichtigung zustehenden Zusatzaktien geltend zu machen.

In der ordentlichen Hauptversammlung vom 1. 4. 1943 ist beschlossen worden, für das Geschäftsjahr 1941/42 auf das berichtigte Grundkapital von RM 264 000 000.— eine Dividende von 5 %, das sind 6 % auf das alte Kapital, auszuschütten. — Die Auszahlung der Dividende erfolgt unter Abzug von 15 % Kapitalertragsteuer einschließlich Kriegszuschlag vom 2. 4. 1943 ab gegen Einreichung der Gewinnanteilscheine Nr. 7 der alten Aktien mit

RM 5.10 für jede alte Aktie zu RM 100.—
RM 51.— für jede alte Aktie zu RM 1000.—

bei unserer Hauptkasse oder folgenden Stellen: Berliner Handels-Gesellschaft in Berlin; Bankhaus Delbrück Schickler & Co. in Berlin; Bankhaus Hardy & Co. G. m. b. H. in Berlin; Reichs-Kredit-Gesellschaft Aktiengesellschaft in Berlin; Commerzbank Aktiengesellschaft, Deutsche Bank, Dresdner Bank in Berlin und bei deren sämtlichen deutschen Niederlassungen; Bankhaus E. Heimann in Breslau; Bankhaus Poensgen, Marx & Co. in Düsseldorf; Bankhaus Brinckmann, Wirtz & Co. in Hamburg; Bankhaus Pferdmenges & Co. in Köln; Allgemeine Deutsche Credit-Anstalt in Leipzig und Berlin; Bankhaus Merck, Finck & Co. in München und Berlin; Bayerische Hypotheken- und Wechsel-Bank in München; Creditanstalt-Bankverein in Wien; Länderbank Wien Aktiengesellschaft in Wien; Bankhaus E. v. Nicolai & Co. in Wien.

Berlin, im April 1943.

Allgemeine Elektricitäts-Gesellschaft
Bücher Lemcke

Amtl. Bekanntmachungen

Bekanntmachung über die Beschlagnahme d. Latten u. Bretter, die auf Grund der ortspolizeilichen Vorschrift vom 8. April 1943 von den Hausböden entfernt worden sind.

1. Die auf Grund der ortspolizeilichen Vorschrift vom 8. April 1943 von den Hausböden entfernten Latten u. Bretter werden hiermit auf Grund der §§ 11, 15, Absatz 1, Ziffer 5 und 25 des Reichsleistungsgesetzes für kriegswichtige Zwecke beschlagnahmt. Die Beschlagnahme hat die Wirkung, daß Rechtsgeschäfte über das beschlagnahmte Material nichtig sind und daß ohne meine Genehmigung Veränderungen daran nicht vorgenommen werden dürfen.
2. Das beschlagnahmte Material ist von den Hauseigentümern oder deren Vertretern bis zu seiner Inanspruchnahme oder Freigabe in verwendungsfähigem Zustand an geeigneten Plätzen mindestens 5 m von Baulichkeiten entfernt zu lagern und, soweit es den Umständen nach möglich ist, gegen Witterungseinflüsse und Diebstähle zu schützen.
3. Das beschlagnahmte Material wird bei Bedarf durch mich oder durch von mir beauftragte Bauunternehmer für die Beseitigung von Fliegerschäden in Anspruch genommen. Es kann in gleicher Weise auch für die Durchführung von LS-Baumaßnahmen den damit beauftragten Stellen zugewiesen werden. Die betreffenden Bauunternehmer sind berechtigt und verpflichtet, in meinem Auftrag die gemäß § 23, Absatz 3, des Reichsleistungsgesetzes erforderlichen Leistungsbescheinigungen auszustellen.
4. Jede Verwendung des Materials für andere Zwecke ist untersagt.
5. Die bei der Entfernung der Verschläge anfallenden brauchbaren Beschläge und Nägel sind gesondert zu sammeln und bei Bedarf ebenfalls für die unter 3. genannten Baumaßnahmen bereit zu halten.
6. Bei einer Inanspruchnahme des beschlagnahmten Materials ist der Anspruch auf die Vergütung innerhalb eines Monats nach der Inanspruchnahme anzumelden. Die Anmeldung hat unter Beifügung der Leistungsbescheinigung beim Städt. Hochbauamt, Abt. Sofortmaßnahmen, zu erfolgen.
7. Zuwiderhandlungen gegen diese Anordnung werden bestraft. - Mannheim, 15. April 1943. Der Oberbürgermeister als Leiter der Sofortmaßnahmen. (141

Städt. Volksbücherei. Die Oeffnungszeiten und Ausleihzeiten der nachstehend genannten Büchereistellen der Städt. Volksbücherei sind neu geregelt worden: Hauptstelle (U 3, 1) montags bis freitags vorm. von 11 bis 13 Uhr und nachm. von 15—20 Uhr. - Zweigstelle Neckarstadt (Lortzingstr. 13): montags, mittwochs und freitags, nachm. von 15 bis 20 Uhr, freitags auch vorm. von 11—13 Uhr. - Zweigstelle Mühlbach (Weidenstr. 16): montags und freitags durchgehend von 11—20 Uhr und mittwochs von 11—17 Uhr. - Zweigstelle Sandhofen (Ausgasse 4): dienstags und freitags von 16—18 Uhr. - Zweigstelle Schönau (Hans-Schemm-Schule): montags und donnerstags von 15—18 Uhr. - Zweigstelle Feudenheim (Schule): dienstags und donnerstags von 15—18 Uhr. - Für die Jugendbüchereien bleiben die oben Oeffnungszeiten gültig. Nur die Jugendbücherei R 7 ist künftig auch montags, dienstags, donnerstags und freitags vorm. von 10 bis 13 Uhr und nachm. von 14—17 Uhr geöffnet. Der Oberbürgermeister.

VERMIETUNGEN

Leerer Raum, neu herg., Erdgesch., z. Unterst. v. Möbeln zu verm. Bäckerei Moser, Langerötterstr. 68

Wohn - Schlafzimmer, fl. Wasser, an soliden Herrn zu vermieten. Max-Joseph-Str. 4, 2 Tr. rechts.

Möbl. Zimmer zu verm. S 6, 11, Landwehr, ab 18 Uhr. St5852

Möbl. Zimmer an ordentl. ält. Frau abzugeben. L 7, 6a, parterre.

Gut möbl. Zim., Nähe Friedrichspark, an nur geb., sol. Herrn od. Dame zu verm. B 6, 3, 3. Stock.

Möbliert. Zimmer, Bad, Oststadt, an älteren Herrn zu vermieten. Angebote unter St 5888.

Gut möbl. Zi. m. Bad u. Tel.-Ben. an berufst. H. in R 7, 35, 1 Tr. r. z. 1. 5. 43 zu verm. Tel. 209 34.

Möbl. Zim. an alleinst., saub., berufstät. Frau zu vm. Bettw. muß gestellt werd. Anzus. ab 19 Uhr. Waldh.-Gartenst., Waldfrieden 51.

Möbl. Zimmer an berufst., solid. Fräulein zu vermieten. Näheres: S 6, 12, 1 Tr. rechts. St5824

STELLEN-GESUCHE

Lehrstelle für meinen Sohn (15 J., 3 J. Oberrealschule) in kfm. Büro sof. od. spät. ges., Industrie- od. Handelsuntern. Ang. u. Nr. 8761

MIET-GESUCHE

Schöne, sonn. 3- bis 4-Zi.-Wohn., auch Teilwohng., gesucht. Miete 80—100 M. Angeb. unt. St 5596.

Junge Kriegerfrau mit Kind sucht 1—2 Zimmer, leer od. möbl., mit Kochgel. Angebote unt. St 5780.

Großes leeres Zimmer von älterem berufst. Fräulein zu mieten ges. Angebote unter St 5887.

Saubere Schlafstelle bei Vorkasse per sof. ges. Ang. unt. St 5866

KAUF-GESUCHE

Herren-Fahrrad, nur in gut. Zust., zu kf. ges. Angeb. unt. Nr. 8667

Heilgr. Kostüm Gr. 42-44 zu kauf. gesucht. Tel. 412 32. St5870

Guterh. Federbett, ev. m. 2 Kissen zu kf. ges. Ang. unt. P St 5778

MOTORRÄDER

Seitenwagen, neu, für mittelschw. Maschine mit Zubehör für 350 M zu verk. Tel. 243 30. St5683

TIERMARKT

Weißer, junger Spitz, wachsam, zu verkaufen. Rhein. H 5, 21.

VERLOREN

Graue Regenhaut am 4. 4. in der Weinheimer OEG verlor. Abzug. geg. hohe Bel. Näh. Tel. 251 29

Geschäfts-Empfehlungen

Heute Ziehung! - Klassenlose zu haben b. Stürmer, staatl. Lotterie-Einnahme, Mannheim, O 7, 11.

Medizinalkasse Mannheim, U 1 C 7, 16-17, Fernruf 263 51-53, Nr. 18 19. Gegründet 1892. Fernruf 287 90. Die leistungsfähige Krankenkasse übernimmt die Gesamtkosten für Arzt (einschl. Operation), Arznei und Zahnfüllungen und gewährt weitere Leistungen nach Maßgabe ihres Leistungstarifs. - Monatsbeiträge (Aufnahme gebührenfrei!): Eine Person 4.50 RM, zwei Personen 6.50 RM, drei und vier Personen 8.00 RM, fünf u. mehr Personen 9.00 RM. Auskunft u. Leistungstarif durch das Hauptbüro in U 1, 18—19 und die Filialen der Vororte. 357

Anordnungen der NSDAP

NS-Frauenschaft. Humboldt: 19. April, 19.45 Uhr, Heimabend im „Rosengarten". - Achtung Sachbearbeiterinnen für Presse und Propaganda: Die Vorstellung im Rosengarten findet für die NS-Frauenschaft am Donnerstag, 22. April 1943, 19 Uhr statt. Die Karten können ab heute Freitag abgeholt werden.

UNTERHALTUNG

Libelle: Täglich 19 Uhr, Mittw., Donnerst. u. Sonnt. auch 15 Uhr: „Unser Osterprogramm" (siehe Anschlagsäulen). Vorverkauf jeweils f. 7 Tage im voraus (außer sonntags) tägl. 9.30—11.30 Uhr: Libelle-Kasse, O 7, 8. 373

Palmgarten „Brückl", zw. F 3 u. F 4. Neuigkeiten unter Palmen - Zwei Herados - 2 Weynetis - Der lange Emil - Alex Sandro und das übrige reichhaltige Programm! - Tägl. 19.30 Uhr, Mittw., Donnerst. u. Sonnt. auch 16 Uhr. Vorverkf. tägl. 10-12, 14-17 Uhr. Ruf 226 01.

Variété Liedertafel, K 2, 32. Das große Osterfest-Programm, siehe Anschlagsäulen. Tägl. 19.30 Uhr, mittwochs, samstags u. sonntags auch 15.30 Uhr. Vorverkauf bei Marx, R 1, 1, v. 10-12 u. 15-17 Uhr. An der Abendkasse jeweils eine Stunde vor Beginn der Vorstellg.

VERANSTALTUNGEN

Die große Max - Paulsen - Revue „Lachende Welt" mit Viktor Lenz, Direktor Sperling vom Reichssender Saarbrücken - Inge Vesten, die bekannte Rundfunksängerin; Helia-Radio-Quartett, bekannt v. Funk und Schallplatte - Gerdi Gerda vom Theater des Volkes, Berlin - Zwei Miningos von der Berliner Skala - Ria & Chard, die besten Tanzparodisten - Annelie Bielfeld, Koloratursopran u. a. Dazu: Schauorchester Toni. Täglich vom 16. bis 29. April 1943, jeweils 19.00 Uhr, an Sonn- und Feiertagen auch nachm. 15 Uhr, im Musensaal des Rosengartens. Eintrittskarten v. RM 1.- bis 4.50 sind erhältlich bei der KdF-Vorverkaufsstelle Plankenhof, P 6, in den Musikhäusern Heckel und Kretzschmann, an der Rosengartenkasse und durch die NS-Frauenschaft. Für die Veranstaltungsringmitglieder werden ermäßigte Karten zu RM 1.50 und 2.50 für verschied. Vorstellungen über die Betriebe ausgegeben. Veranstalter: Die Deutsche Arbeitsfront - NSG „Kraft durch Freude". 312

Großer italienischer Opern- und Liederabend mit Costa Milona, Tenor; Margherita Craemer, Sopr. Am Flügel: Maestro Renato Virgilio, u. a.: Arien und Duette aus „Tosca" - „Bohème" - „Aida" - „Das Mädchen aus dem goldenen Westen". Montag, 19. April 1943, 19 Uhr, in der „Harmonie", D 2, 6. Eintrittskarten zu RM 1.50, 2.50 und 3.50 sind erhältlich bei der KdF-Vorverkaufsstelle Plankenhof, P 6, u. in den Musikhäusern Heckel und Kretzschmann. Veranstalter: Die Deutsche Arbeitsfront, NSG „Kraft durch Freude".

Städt. Planetarium. Sonntag, den 18. April, 15 Uhr, 16.30 u. 18 Uhr Lichtbildervortrag der Reihe „Gestirne und Menschen": Sternstrahlung, kosmische Strahlung u. ihre Einwirkung auf die Lebewesen. Eintritt 0.50 u. 0.25 RM. Kartenbestellung mit Ruf 340 51.

FILM-THEATER

Alhambra. 11.00, 12.30, 2.45, 5.00, 7.30: Zarah Leander, Hans Stüwe „**Damals**". 3. Woche! Jugendl. nicht zugelassen!

Ufa-Palast. 2.30, 4.30, 7.15 Uhr: Hilde Krahl, Paul Hubschmid: „**Meine Freundin Josefine**". — 2. Woche! - Jgdl. nicht zugelass.!

Schauburg. 2.00, 4.35 und 7.20: Magda Schneider, Wolf Albach-Retty: „**2 glückliche Menschen**". 2. Woche! Jugdl. nicht zugelass.!

Capitol, Waldhofstr. 2, Ruf 527 72. Marte Harell, Willy Birgel in: „**Der dunkle Tag**". Die dramatische Geschichte dreier Menschen. Neueste Woche! Jgdl. nicht zugel. 3.40, 5.35, 7.40, Sonntag ab 1.40.

Gloria-Palast SeckenheimerStr. 13. Ab heute: „**Der dunkle Tag**" mit Willy Birgel. Beginn: 2.40, 5.00, 7.20 Uhr. - Jgdl. nicht zugelass.!

PALI - Tageskino (Palast-Lichtspiele) spielt tägl. ab 11 Uhr vorm. Heute Freitag unwiderruflich letzter Tag! „**Pat und Patachon als Mädchenräuber**". - Eine ununterbrochene Kette humorvollster Erlebnisse. - Neueste Wochenschau - Kulturfilm. - Jugend ist zugelassen und zahlt nur von 11 bis 2 Uhr halbe Preise! Beginn: 10.45, 12.30, 2.20, 4.00, 5.50 und 7.30 Uhr. - Ab morgen: „**Das Tagebuch der Baronin W.**"

Lichtspielhaus Müller Mittelstr. 41 Karin Hardt, Attila Hörbiger in: „**Liebe läßt sich nicht erzwingen**" Neueste Woche! Jgdl. nicht zugel. 3.50, 5.45, 7.20, Sonntag ab 1.25.

Film-Palast Neckarau, Friedrichstraße 77. Heute 5.15 und 7.30 Der spannende Kriminalfilm: „**Polizei - Inspektor Vargas**". — Sonntag 1.30 Uhr: Märchenvorstellung: „**Schneewittchen und die sieben Zwerge**" u. „**Kasper**".

Saalbau, Waldhof. 6.00 u. 7.30. Heute bis Montag: „**Alarm**". Ein interessanter Kriminalfilm mit Karl Martell, Maria v. Tasnady, Paul Klinger, Rolf Weih u. v. a. Jugendverbot!

Freya, Waldhof. 6.00 u. 7.30 Uhr. Heute bis Montag: Hans Söhnker, Susi Lanner, Leo Slezak in der entzückend. Filmoperette „**Herbstmanöver**". - Jugend hat Zutritt!

THEATER

Nationaltheater Mannheim. Samstag, 17. April, Vorstellg. Nr. 253, außer Miete: „**Der Vetter aus Dingsda**", Operette von Eduard Künneke. Anfang 19 Uhr, Ende etwa 21 Uhr.

KONZERTE

Abendmusik in d. Trinitatiskirche Sonntag, den 18. April, 18 Uhr: Arien, Chöre u. Orgelwerke von Bach, Buxtehude und Froberger. Ausführ.: Hans Kohl, Baß; Leon. Godeck-Fuchs, Violine; Ludwig Mayer, Orgel; Knabenchor.

MARCHIVUM